Nr. 13. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 9. Januar 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 8. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Plenar-Sitzung vom 8. Januar, 1 Uhr.

Am Ministertische: Miquel.

Eingegangen: Vorlage betr. die Richtergehälter.

Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen und giebt sodann das Wort dem

Finanzminister Miquel. Derselbe überreicht den Etat mit folgenden Worten: Es ist diesmal zum ersten Male möglich, einen Etat vorzulegen, der ohne Anleihe in Einnahme und Ausgabe balanzirt, und zwar in Höhe von 2 Milliarden und 40 Millionen. Von den Ausgaben belaufen sich die ordentlichen auf 1950 Millionen und die außerordentlichen auf 90 Millionen. Ausgaben und Einnahmen sind gegen das Vorjahr um ein beträchtliches höher veranschlagt, die Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen um 54½ Millionen, wovon allein auf die Eisenbahnverwaltung 43 Millionen entfallen. Ich habe schon einmal gesagt, daß auf ein ähnliches ferneres Steigen dieser Ueberschüsse nicht gerechnet werden kann und daß es deshalb rathsam ist, das Extraordinarium fortgesetzt hoch zu belasten. Ich würde sogar das Extraordinarium diesmal noch reichlicher ausgestattet haben, wenn nicht die Steigerung der Ausgaben ohnehin schon eine ganz gewaltige wäre. Der Minister geht sodann auf die Ergebnisse pro 1895—96 ein. Das Defizit sei damals auf 40½ Millionen, oder in Wirklichkeit, da eine Besserung des Abschlusses im Reiche um 20 Millionen in Betracht komme, auf 20½ Millionen veranschlagt gewesen. Statt dessen habe sich aber ein Ueberschuß von 60 Millionen ergeben, der definitive Abschluß sei also um 80 Millionen besser geworden, als der Voranschlag. Der Finanzminister könne natürlich die Einnahme-Veranschlagungen der Ressort-Minister nicht korrigiren, und wenn die Letzteren sich geirrt hätten bei den Veranschlagungen, so liege das an dem unerwartet großen Verkehrsaufschwung. Und muß man sich einmal irren, so ist es besser, man irrt sich so, daß die Einnahmen hinterher viel besser ausfallen. (Heiterkeit.) Im Reiche liege die Sache übrigens mit der Schwierigkeit der Veranschlagungen ebenso. Ich sage das nicht, um den Irrthum zu entschuldigen, sondern nur um dem Hause klar zu machen, daß so etwas nicht zu vermeiden. So gewaltige Rückschläge, wie früher, sind diesmal nicht zu befürchten, jedoch — nur unter der Voraussetzung, daß nicht die an das Reich zu zahlenden Matrikularumlagen allzu sehr steigen. Das laufende Jahr 1896—97 wird — das sage ich allerdings mit allem Vorbehalt und verweise da namentlich auch auf die bereits relativ geringen Mehreinnahmen der Eisenbahnverwaltung im November — voraussichtlich ebenso gut abschließen, wie das Jahr zuvor, also etwa ebenfalls 80 Millionen besser gegen den Voranschlag. Weiter erläutert der Minister die Veranschlagungsdetails im vorliegenden Etat 97—98. Die Stempeleinnahmen, so hebt er u. A. hervor, seien um 3 Millionen höher angesetzt. (Rufe links: hört, hört!) Ja, das ist ja ganz schön, wenn nur das hört, hört richtig wäre. (Heiterkeit.) Aber die Stempeleinnahmen waren schon vor Reform des Stempelsteuergesetzes im Steigen. (Lachen links.) Bei dem Eisenbahnetat machen die Betriebsausgaben 53 Prozent der Betriebseinnahmen aus, während wir früher schon einmal auf 63 Prozent waren. Dieser Unterschied zwischen 53 und 63 Prozent deckt das Wesen der Besserung unserer Finanzlage. Gelingt es uns, diese Herabdrückung des Betriebsausgaben-Prozentsatzes festzuhalten, dann wird die Besserung unserer Finanzlage fortschreiten. Bei dem Etat der Finanzverwaltung findet sich u. A. eine Vermehrung des Diätenfonds für Assessoren, es entspricht dies einem Wunsche dieses Hauses. Das Staatsministerium ist der Ansicht, daß die Bezüge unserer Wittwen und Waisen von Beamten einer Aufbesserung bedürfen. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist bereits in der Ausarbeitung, und ich hoffe, er wird Ihnen bald vorgelegt werden können. Bei der Bauverwaltung haben wir uns entschlossen, eine sehr erhebliche Vermehrung der etatsmäßigen Stellen der Baumeister eintreten zu lassen, um Fehler der Vergangenheit wieder gut zu machen. Eine erhebliche Vermehrung der Stellen von Richtern haben wir bei der Justizverwaltung eintreten lassen. Das neue Richterbesoldungsgesetz unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von dem Ihnen früher vorgelegten und von Ihnen verworfenen. Aber es deckt sich mit demselben in Bezug darauf, daß die Gehaltsbemessungen einheitlich durch die ganze Monarchie gehen. Auch für die landwirthschaftliche Verwaltung sind größere Mehraufwendungen eingestellt, auch für den Zweck von verschiedentlichen Untersuchungen. Der Zustand auf dem Lande ist kein guter, und man wird daher klug handeln, dem landwirthschaftlichen Minister die zu solchem Zweck geforderte Summe zu bewilligen. Der Etat enthält auch Summen für würdigere Unterbringung unserer Kunstschätze auf der Museumsinsel. Dort soll auch dem Kaiser Friedrich, diesem Förderer der Kunst, ein Denkmal gesetzt werden. Alsdann geht der Minister ein auf die Frage der Aufbesserung der Beamtengehälter. In dem, was bisher in dieser Beziehung geschehen sei, bilde das, was jetzt geschehen solle, den Abschluß. Das Staatsministerium meine, es dürfe sich hier nicht mehr um Stückwerk handeln. In Betracht kämen mittlere und ein Theil der oberen Beamten, jedoch würden von der Aufbesserung alle die ausgeschlossen, die mehr als 12 000 Mark Gehalt beziehen. Es solle den Beamten gegeben werden, was ihnen der Staat schuldig sei, aber nicht mehr: die Möglichkeit einer standesgemäßen Existenz. Für diesen Zweck seien ausgeworfen nahezu 20 Millionen. Die Aufbesserung erstrecke sich auf 73 500 Beamte. Ehe eine weitere Aufbesserung der Unterbeamten stattfinden könne, müsse erst dieses Werk abgeschlossen werden. Anderenfalls schädige man die mittleren Beamten, ohne den unteren zu nützen. Die Regierung habe sich große Reserve auferlegen müssen, und er warne das Haus, daran zu rütteln. Einzelne Vergleiche zwischen den verschiedenen Beamtenkategorien drängen sich ja unwillkürlich auf, aber die Beamten sollten doch mehr auf das sehen, was sie selber mehr bekommen, als darauf, was ein Anderer mehr bekomme. Der Landrath beispielsweise habe doch manche Ausgabe, die der Richter nicht habe, eine mechanische Gleichstellung gehe also nicht an. Man solle auch nicht gar zu viel verlangen, neue Ausgaben klopften ohnehin an die Thür. Er wolle sie nicht nennen, aber an ein Gebiet müsse er doch erinnern, die Ausgaben, welche die staatliche Gehaltsverbesserung in den Kommunen nach sich ziehe. Er wisse zwar nicht, ob man ihm nicht einmal ebenso Fehler nachsagen werde, wie den früheren Finanzministern, jedenfalls aber meine er, man müsse sich bewußt bleiben, daß wir in guten wie in schlechten Zeiten die dauernde Blüthe der Finanzen als das wesentlichste Fundament des Staates aufrecht erhalten wollen. (Beifall.)

Hiermit ist dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Auf der Tagesordnung steht sodann die Interpellation der Abgg. Dr. Stephan und Gen. (Ztr.) wegen der Auflösung von Zentrumsversammlungen in Oberschlesien, in denen polnisch gesprochen wurde.

Der Interpellant Abg. Dr. Stephan schilderte, nachdem sich der Minister Freiherr von der Recke zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hatte, den äußeren Verlauf der fraglichen Vorgänge. Redner erwähnt dabei auch die unangemessene Anwendung des § 8 des preußischen Vereinsgesetzes, die zur selben Zeit erfolgt sei, wo der Reichskanzler die Aufhebung dieser veralteten Bestimmung in Aussicht stellte, sowie das Verbot der Aufführung eines Weihnachtsfestspiels in polnischer Sprache.

Minister Frhr. v. d. Recke bemerkt zunächst, daß er diesen letzteren Fall nicht kenne. Was die anderen Fälle angehe, so habe die Regierung darüber Erhebungen angestellt, die ergeben hätten, daß hier von einer Sprachenfrage oder einer konfessionellen Frage gar nicht die Rede sei. Es habe sich für die Verwaltung lediglich um die wirksame Ueberwachung der Versammlungen gehandelt; ob dabei deutsch oder polnisch gesprochen wurde, sei ihr an sich ganz gleichgültig. Sie brauche freilich diese Ueberwachung nicht stets auszuüben, aber sie habe die Pflicht hierzu, sobald sie sich dafür interessire, weil sie das Staatswohl dabei als ins Spiel kommend erachtete. (Lebhafter Beifall rechts, Lachen im Zentrum.) Redner ging dann näher auf die betreffenden Versammlungen ein, wobei er bemerkt, es scheine ihm doch ein Unding, wenn der Ueberwachende die Verhandlungssprache nicht verstehe. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Es sei aber, so wünschenswerth das auch sei, doch unmöglich, allen Anforderungen in dieser Richtung zu entsprechen und unsere Polizeibeamten zu polyglotten auszubilden. (Sehr gut! rechts.) Sonst könnte nächstens auch die Kenntniß des Lateinischen von ihnen verlangt werden, wenn es einigen hochgelahrten Herren einfallen sollte, in Versammlungen in lateinischer Sprache zu reden. (Oho! im Zentrum, Zustimmung rechts.) Das Hochpolnische sei überdies gar nicht Volkssprache in der Gegend von Benischau und Beuthen. Was die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts angehe, das die Auflösung von Versammlungen lediglich wegen Gebrauchs der polnischen Sprache für unzulässig erklärt hat, so lasse sich da wohl ein Ausgleich mit den Erfordernissen der Polizeiverwaltung finden. Anderenfalls würde die Regierung sich keinen Augenblick besinnen, diesen auf dem Wege der Gesetzgebung zu suchen (lebhafter Beifall rechts), und sie hoffe, daß sich dann auch eine starke Mehrheit hier im Hause finden werde, welche entschlossen sei, die Regierung in dem Bestreben zu unterstützen, gegen die großpolnische Agitation ganze Arbeit zu machen. (Stürmischer Beifall rechts.) Die Regierung erblicke in dem Gebrauche des Polnischen selbst noch keinen Grund zur Auflösung von Versammlungen, beanspruche aber, daß sie durch den Gebrauch einer fremden Sprache sich die Ausübung ihres Ueberwachungsrechts nicht verkümmern zu lassen brauche. (Lebhafter wiederholter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, energisches Zischen im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. Letocha (Ztr.) beantragt die Besprechung der Interpellation, doch wird dieselbe auf morgen 11 Uhr vertagt; außerdem kleine Vorlagen.

Schluß nach 4 Uhr.

Der preußische Staatshaushaltsetat für 1897—98.

Der 2 Milliardenetat für 1897—98 bildet auch insofern einen Markstein in der Entwickelung der preußischen Finanzen, als er seit 1893—94 der erste Etat ist, der ohne Defizit schließt. Schon in den Jahren 1891—92 und 1892—93 hatte die Rechnung ein Defizit ergeben, auf die Periode reicher Ueberschüsse, deren Höhepunkt die Jahre 1888—89 und 1889—90 bildeten, war eine solche überaus magerer Jahre gefolgt. Die Gründe dieser ungünstigen Veränderung der finanziellen Lage Preußens lagen nur zum Theil auf dem Gebiete seiner eigenen Finanzwirthschaft, indem die Ueberschüsse seiner Einnahmeverwaltungen, insbesondere seiner Betriebsverwaltungen, wenn sie auch nur ausnahmsweise zurückgingen, so doch nicht in dem Maße stiegen, wie trotz strenger Sparsamkeit das Ausgabebedürfniß. In höherem Maße hat dazu die Verschlechterung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche mitgewirkt. In Folge der Einführung der Branntweinverbrauchsabgabe und der Erhöhung der Getreidezölle im Jahre 1887 und des industriellen Aufschwunges der Jahre 1889—90 waren Preußen die Matrikularumlagen weit übertreffende Ueberweisungen zugeflossen. Seitdem ist diese Quelle immer mehr und mehr versiecht. Während die Matrikularumlagen rasch stiegen, und zwar in den 5 Jahren von 1892—93 bis 1896—97 allein um mehr als 50 Millionen Mark, stagnirten die Ueberweisungen mehrere Jahre hindurch geradezu und als hier wieder eine stärkere Bewegung aufwärts sich geltend machte, nahm das Reich einen Theil der nach der Lex Franckenstein den Bundesstaaten für ihre eigenen Zwecke zugedachten Einnahmen zum Zwecke der Schuldentilgung wieder zurück.

Wenn der Etat für 1897—98 endlich wieder balanzirt, so ist daran auch nicht ein Beitrag des Reiches an Preußen die Ursache; umgekehrt hat vielmehr ein Zuschuß Preußens zu den Kosten des Reiches vorgesehen werden müssen. Die Besserung der preußischen Finanzverhältnisse beruht vielmehr allein auf der stärkeren Entwickelung seiner eigenen finanziellen Kräfte. Und zwar keineswegs allein auf der mit dem Steigen des Verkehrs zusammenhängenden vorübergehenden Hebung der Einnahmen der Betriebsverwaltungen. Bei dem steigenden Ueberschusse der Eisenbahnverwaltung z. B. wirkt die Verminderung des Antheils der Betriebseinnahmen, welchen die Betriebsausgaben aufzehren, von 62 Prozent auf 53 Prozent in einer jährlich auf rund 100 Millionen abzuschätzenden Höhe mit. Ebenso sind durch ökonomische und pflegliche Verwaltung die eigenen Einnahmen der sogenannten Ausgabenverwaltungen vielfach gestiegen, während die direkten Staatssteuern nicht nur nicht erhöht, sondern sowohl für die Massen der Steuerpflichtigen als auch im Ganzen ermäßigt worden sind. Hand in Hand ging damit weise Sparsamkeit gegenüber unnöthigen und mehr den Charakter des Luxus tragenden Ausgaben, während zur Erfüllung der Kulturaufgaben des Staates die Mittel nicht fehlten. Der Etat des Kultusministeriums ist in der Zeit von 1891—92 bis 1896—97 allein von nicht voll 97 auf nahezu 110 Millionen Mark gestiegen und wird sich, auch abgesehen von dem Mehrbedarfe aus dem Lehrerbesoldungsgesetze, für 1897 bis 98 noch beträchtlich heben. Die Zahl der Richterstellen ist in den letzten Jahren stetig erhöht worden und eine weitere Erhöhung für 1897—98 in Aussicht genommen. Dasselbe gilt von anderen Klassen der Beamten. Insbesondere wird eine solche Vermehrung auch bei den etatsmäßigen Stellen in Aussicht genommen.

Kurz, der Entwurf des nächstjährigen Etats beweist, daß für Preußen die Aufgabe gelöst ist, den preußischen Staatshaushalt aus sich heraus, ohne eine die Kulturaufgaben fördernde Behandlung preiszugeben, durch sparsame Verwaltung und pflegliche Erweiterung der eigenen Hülfsquellen fest zu konsolidiren, und die preußische Finanzverwaltung hat alle Ursache, mit Genugthuung auf dieses, unter verständnißvoller Mitwirkung der anderen Ressorts, insbesondere der Eisenbahnverwaltung, erzielte Resultat zurückzublicken.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. Der Kaiser gedachte heute Mittag bei günstigem Wetter eine Jagd auf Fasanen in den Parkanlagen und der nächsten Umgebung des Neuen Palais abzuhalten und Abends im Kreise des Offizierkorps des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam zu speisen.

— Bei befriedigendem Allgemeinbefinden macht die Wiedergenesung der Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin langsame ungestörte Fortschritte.

— Gestern Abend traf der ehemalige deutsche Botschafter in Petersburg, Generaladjutant, General der Infanterie von Schweinitz aus Kassel in Potsdam ein und nahm im Neuen Palais Wohnung. Der General ist fast alljährlich bei der Jagd in der Umgebung des Neuen Palais Gast des Kaisers.

— Die vier Panzerschiffe der Sachsenklasse werden gleichzeitig mit dem neuen Einbau von Maschinen, Kesseln und Hülfsmaschinen ein gänzlich verändertes Aeußere erhalten, so daß sie kaum wiederzuerkennen sein werden. Vor Allem wird hierzu beitragen, wie aus den neuesten Konstruktionsplänen der Schiffe hervorgeht, daß sie in Zukunft nur je einen Schlot erhalten werden, während bisher jeder Panzer vier Schornsteine an Bord hatte. Ganz besondere Rücksicht bei dem Umbau der Schiffe ist auf den Umstand gelegt, daß sich die Schiffsleitung in Zukunft auf dem Vorschiff befinden wird, während sie sich bisher sehr zum Nachtheil für die Bewegungen der Panzer im Geschwader-Verbande auf dem Achterschiff, hinter den Kaminen, befand. Außerdem erhalten die Panzer unmittelbar hinter dem vorderen offenen Barbettethurm im Anschluß an ein hochgelegenes Sturmdeck eine über die ganze Breite der Schiffe sich erstreckende Kommandobrücke, die den Panzern bisher gänzlich fehlte; außerdem gleichzeitig, ebenfalls vor dem mächtigen Schornstein einen gepanzerten Kommandothurm, der sich bisher gleichfalls noch nicht an Bord befand. Mit diesen Modernisirungen der Panzer, die z. Z. bereits an Bord der „Baden“ und „Baiern“ ausgeführt werden, wird eine Verstärkung der artilleristischen Armirungen in der kleinen und Mittelartillerie Hand in Hand gehen, so daß die Schiffe nach verschiedenen Richtungen in ihrem Gefechtswerth gehoben werden, was um so nothwendiger ist, als in absehbarer Zeit von Ersatzbauten für diese aus den siebziger Jahren stammenden Panzer noch keine Rede sein kann. „Baden“ und „Baiern“ sollen bereits in diesem Frühjahr nach der Beendigung der Maschinen- und Kesselneubauten in Dienst gestellt werden, um in den Verband der unter dem Prinzen Heinrich stehenden Panzerdivision einzutreten, wonach die beiden Schwesterpanzer „Sachsen“ und „Würtemberg“ außer Dienst gestellt werden sollen, um sie in derselben Weise zu modernisiren.

— Es war aufgefallen, daß die Kabinetsordre über die Ehrengerichte der Offiziere, bevor sie amtlich veröffentlicht wurde, den Weg in die Presse fand. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt dies daraus, daß die Kabinetsordre bereits in Tausenden von Exemplaren (unter den Offizieren) verbreitet war, bevor sie veröffentlicht wurde.

— In einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in Lüneburg theilte nach der Rede des Dr. Rösicke ein Herr Bissering mit, daß es bedauerlich sei, daß Dr. Rösicke, der zweite Vorsitzende des Bundes, welcher als Mitglied des Börsenvorstandes in Berlin vorgeschlagen, vom Handelsminister nicht acceptirt sei.

— Morgen feiert der nationalliberale Landtagsabgeordnete Amtsrath Bernhard Seer seinen 80. Geburtstag. Er ist seit 1882 Mitglied des Abgeordnetenhauses und vertritt den Wahlkreis Schubin-Inowrazlaw-Strelno.

— Bekanntlich besteht die Kleinstaaterei trotz der Einigung des deutschen Reiches auf evangelisch-kirchlichem Gebiet noch in voller Blüthe. Jede „Landeskirche“ ordnet das geistliche Prüfungswesen nach ihrem eigenen Gutdünken, nicht einmal in der Zahl der erforderlichen Studiensemester herrscht Uebereinstimmung. Damit hängt zusammen, daß manche Landeskirchen grundsätzlich nur einheimische Geistliche zur Anstellung in ihrem Kirchendienst gelangen lassen. In einzelnen Landestheilen ist es sogar kirchenordnungsmäßig festgelegt, daß nichtordinirte Kandidaten, die einer anderen Landeskirche angehören, nicht einmal bei Wahlstellen sich bewerben können. Fast allgemein aber ist es üblich, daß Geistliche, wenn sie in ein geistliches Amt einer anderen Landeskirche gewählt werden, sich vor dem Amtsantritt einem besonderen Kolloquium zu unterwerfen haben. Oft ist das nicht viel mehr als die Erfüllung einer Form, oft wird daraus auch ein Fallstrick für Theologen einer mißliebigen Richtung gemacht. Bekannt ist, daß einzelne Kirchen, wie die hannoversche, aus diesen Kolloquien thatsächliche Glaubensgerichte machen, denen die meisten nichtorthodoxen Geistlichen in der einen oder anderen Weise zum Opfer fallen. Seitens des deutschen Protestantenvereins ist schon oft der Wunsch ausgesprochen worden, daß diesem Absperrungssystem ein Ende gemacht werde, insbesondere ist die Eisenacher Konferenz der deutschen Kirchenregierungen erst vor ihrer letzten Tagung von dieser Seite aus wiederholt öffentlich dazu aufgefordert worden, eine Beseitigung dieser Mißstände in die Wege zu leiten. Bisher hat es indessen noch keine Kirchenbehörde für gut befunden, für die Hebung dieses Uebelstandes etwas zu thun. Ganz neuerdings erst ist in der braunschweigischen Landeskirche ein Weg betreten worden, der vielleicht die maßgebenden Kirchenbehörden nöthigen wird, sich endlich einmal mit dieser Sache zu befassen. In der braunschweigischen Kirche hat es Anstoß erregt, daß braunschweigische Geistliche, die in auswärtige Pfarrstellen gewählt worden waren, wiederholt Kolloquien unterworfen worden sind, während in Braunschweig selbst von derartigen nachträglichen Prüfungen Abstand genommen wird. Die braunschweigische Kirche droht nunmehr mit Repressalien. Zweckmäßiger wäre es vielleicht gewesen, die braunschweigische Landeskirche würde gemeinsam mit einigen anderen Landeskirchen, die ebenfalls mit dem Absperrungssystem gebrochen haben, bei der Eisenacher Konferenz auf eine gleichmäßige Ordnung dieser Frage dringen. Aber das Eine schließt vielleicht das Andere nicht aus.

— Am gestrigen Sterbetage der hochseligen Kaiserin Augusta war das Innere des Mausoleums zu Charlottenburg in pietätvoller Weise mit einem herrlichen Flor von Blumen und Blattgewächsen geschmückt. Auf dem mit hohem weißen Flieder umgebenen Altar brannten die Kerzen; ebenso waren die hohen Kandelaber in den vier Ecken des Raumes entflammt, deren magisches Licht die Marmorsarkophage überstrahlte. Gegen 9½ Uhr früh erschienen der Kaiser und die Kaiserin in geschlossener Equipage und fuhren direkt vor dem Mausoleum vor, das während ihres Besuches gesperrt wurde. Das Kaiserpaar, der Monarch im langen Pelzmantel, seine Gemahlin in schwarzem Sammetpelz, stiegen in die hellerleuchtete Krypta hinunter, legten auf den Sarg der hohen Entschlafenen einen aus weißen Rosen, Maiblumen, Flieder und Hyacinthen gewundenen Kranz mit langer weißer Atlasschleife, die die Initialen beider Majestäten in Golddruck trug, nieder und verweilten längere Zeit an dieser Stelle im Gebet. Dann traten sie noch an den Sarg Kaiser Wilhelms I. und verließen nach etwa viertelstündigem Aufenthalt das Mausoleum wieder. Um 11 Uhr erschien die Kaiserin Friedrich, stieg am Schlosse aus und legte den Weg durch den Tannengang zu Fuß bis zum Mausoleum zurück. Auch sie legte einen wundervollen Kranz auf den Sarg und blieb längere Zeit in der Gruft. In der Zeit von 11—12 Uhr waren die Zöglinge der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg in der Kapelle des Hauses zu einer vom Pfarrer Platz abgehaltenen Andacht versammelt, der auch der erste Kurator des Stiftes, General der Infanterie v. Strubberg, beiwohnte. Nach Absingung des Verses: „Wenn ich einmal soll scheiden“ hielt Pastor Platz eine Ansprache, der er die Worte aus Ebräer 13, 4: „Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit“ zu Grunde legte. Der Geistliche gab einen Rückblick auf das Leben der hochseligen Kaiserin. Der Vers: „Erscheine mir zum Schilde“ beschloß die Andachtsfeier. Hierauf begaben sich der General v. Strubberg, die Oberin der Stiftung mit den Erzieherinnen, der Pastor Platz und die sämtlichen Zöglinge nach dem Mausoleum, wo General v. Strubberg einen großen Kranz in der Gruft niederlegte. Inzwischen war ein Kranz aus weißen Rosen und Schneeball vom Großherzog und der Großherzogin von Baden mit roth-gelber Schleife eingetroffen. Zahllose Kränze und Sträuße bedeckten den Sarg; auch erschien eine Deputation des Kaiserin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 aus Spandau und überbrachte einen Kranz mit Widmungsschleife. Die Kaiserin, sowie die Frau Großherzogin von Baden hatten heute Vormittag jede ein Telegramm an den General der Infanterie v. Strubberg gerichtet, in welchem sie des Todestages der hohen Entschlafenen gedachten und aussprachen, daß sie in Gedanken an der im Kaiserin Augusta-Stift abgehaltenen Gedächtnißfeier theilnähmen. Auf Veranlassung der Kaiserin Auguste Viktoria läuteten in der Mittagsstunde die Glocken der zum Andenken an die Kaiserin Augusta erbauten Gnadenkirche.

— Mit der Meisterschaft, die den französischen Blättern eigen ist, wenn es gilt, der Regierung unangenehme Vorgänge zu vertuschen, wird eine feindselige Kundgebung gegen Spanien, die in Paris am Montag Abend ins Werk gesetzt wurde, als harmlose Kleinigkeit in den Vermischten Nachrichten mit ein paar Zeilen abgefertigt. Wie aus verschiedenen Privatberichten hervorgeht, war diese Kundgebung jedoch keineswegs so unbedeutend, wie sie dargestellt wird, und kennzeichnet sich als das Ergebniß der Treibereien gegen die spanische Regierung, die unter der Leitung Rocheforts bis jetzt auf keinen Widerstand der französischen Behörden gestoßen sind. Das anarchistische Blatt „Libertaire“ hatte am Montag Abend eine Versammlung in Tivoli Vauxhall veranstaltet, in der anarchistische Berufshetzer, wie Malato und Sebastian Faure, gegen das Vorgehen der spanischen Behörden beim Anarchistenprozeß in Barcelona und bei der Unterdrückung der kolonialen Aufstände wetterten und die dann beschloß, dem spanischen Botschafter Herzog von Mandas ein Pereat zu bringen. Die Polizei, die in stattlicher Zahl auf dem Platze war, konnte nicht verhindern, daß sich um Mitternacht ein anarchistischer Haufe von etwa 200 Köpfen vor der spanischen Botschaft sammelte und dreiviertel Stunden lang unter Pfeifen und Lärmen die Ruhe störte. Es wurde geschrieen „Nieder mit Spanien!“, „Es lebe der kubanische Aufstand!“, „Nieder mit der Armee!“, „An den Galgen mit Canovas!“ und was dergleichen anarchistische Liebenswürdigkeiten mehr sind. Die Polizei hat denn auch in Folge des Vorfalls acht spanische und italienische Anarchisten ausgewiesen, aber davon, daß man auch den Hetzern und Raufbolden der eigenen Nationalität einmal ernstlich an den Kragen gehen wolle, verlautet nichts. Man mag über die spanischen Zustände denken, wie man will, so lange aber in Spanien eine Regierung besteht, ist es Pflicht der übrigen Staaten und in erster Linie der benachbarten französischen Republik, keine Treibereien und Einmischungen in spanische Angelegenheiten zu dulden, die dort recht bedenklich wirken könnten. Wäre die Regierung der Republik dieser Pflicht von Anfang an nachgekommen, so wäre die peinliche Kundgebung gegen die spanische Botschaft vermuthlich vermieden worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Januar. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens an den Botschafter v. Szögyeny.

Frankreich.

Im „Soleil“ liest man: „Ein winziges Entrefilet, das unlängst veröffentlicht worden ist, besagt, der Kriegsminister gedenke den Kammern einen Gesetzentwurf, betreffend die Wiederherstellung der vierten Bataillone in allen Infanterie-Regimentern, zu unterbreiten. Diese Nachricht muß allen guten Franzosen, allen guten Patrioten einen Seufzer der Erleichterung entlocken. Nicht wegen der Neuerung selbst, sondern wegen der Folgen, die sie in der Organisirung der Reservetruppen nach sich ziehen muß, die gegenwärtig unter den Gesetzen Freycinets stehen, welche man die „Gesetze behufs Desorganisirung der Reserven“ nennen sollte. Wir hoffen also, dieselben werden verschwinden, nachdem sie schon genug Unheil gestiftet haben. Die erste Folge der Freycinet-Gesetze bestand darin, daß sie uns alte und geschwächte aktive Regimenter gegeben hat, wobei die Entschuldigung, mit der man es versucht hat, als ob dafür die Reserve-Regimenter besser wären als die früheren, nicht stichhaltig ist. Bei einer Mobilmachung wäre die Desorganisirung sowohl in den Kanzleien wie in den Regimentern vollständig, unausweichlich. Wir werden demnächst zeigen, wie die Deutschen ihre Reserven verwenden und wie wir durch die Einführung eines vierten Bataillons und eine bessere Organisirung die Sache eben so gut machen können wie sie.“

Paris, 8. Januar. Die Freunde des ehemaligen Ministers Constans versichern, es sei nunmehr unzweifelhaft festgestellt, daß bei der Senatswahl in Toulouse am letzten Sonntag Constans im zweiten Wahlgange mit einer Mehrheit von einer Stimme gewählt worden sei.

Spanien und Portugal.

Madrid, 7. Januar. Nach einer amtlichen Depesche aus Havanna hat General Weyler die Provinz Pinar del Rio verlassen, um die entscheidenden Operationen in Havanna und Matanzas persönlich zu leiten und sich dann nach Santa Clara zu begeben. General Weyler trifft Maßregeln, um die Aufständischen auszuhungern.

England.

London, 7. Januar. Ungeachtet der unleugbar geschickt inscenirten Kundgebungen am Kap und der wirksamsten Berichterstattung ist hier der Eindruck von Rhodes' Abgang keineswegs günstig. Man erkennt und hebt hervor, selbst in Kreisen, die Rhodes durchaus nicht unfreundlich sind, daß bei den Kundgebungen alle diejenigen Persönlichkeiten fehlten, die solchen Vorkommnissen Ansehen und Gewicht verleihen konnten. Kein Minister oder ehemaliger Minister, kein ministerfähiger Politiker war zugegen. Die schweigende Aufnahme des Trinkspruchs auf den Gouverneur sowie manche Spitzen in Rhodes' Reden gegen die Kapregierung und das Kolonialamt gaben der ganzen Veranstaltung den Charakter einer reinen Parteikundgebung, die unfehlbar Gegenkundgebungen veranlassen muß. Hier sind selbst Rhodes' neuerdings still gewordene, aber treu gebliebene Freunde verstimmt über dessen augenscheinliches Bemühen, die bevorstehende parlamentarische Untersuchung ungestüm zu beeinflussen. Diese Empfindung findet heute offen wie zwischen den Zeilen von Artikeln der Rhodes sonst freundlich gesinnten Blätter wie in Privatgesprächen unverhohlenen Ausdruck.

London, 8. Januar. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Athen haben die Konsuln auf Kreta in aller Form Vorstellungen wegen der Angriffe der Türken vom letzten Sonntag bei dem Wali erhoben, der Abhülfe versprach.

Das französische Kriegsschiff „Wattignies“ geht heute vom Piräus nach Kanea ab.

Wie die „Times“ aus Athen melden, wurde eine bewaffnete Schaar von Christen, welche aus den Bergen kam, um Vergeltung wegen der kürzlich unternommenen Angriffe auf die Christen zu üben, nur mit Mühe von dem griechischen Generalkonsul, der im Auftrage sämtlicher Konsuln handelte, und dem Generalgouverneur zum Auseinandergehen bewogen.

Einer weiteren Meldung der „Times“ aus Kapstadt zufolge sind wegen der fortgesetzten Mordthaten und der Unzufriedenheit der Eingeborenen von Betschuanaland die Freiwilligen der ganzen Kapkolonie aufgefordert worden, sich bereit zu halten.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 8. Januar. Generallieutenant Otto Richard Kierulf, von 1871 bis 1884 Staatsminister in Stockholm, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Rußland.

Der „Russische Invalide“ plubizirt folgenden vom 24. v. Mts. datirten Kriegsministerial-Erlaß: „Die durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß Leute des 19. und 20. Jäger-Regiments wäh-

rend der gestatteten Arbeitszeit die Reichsgrenze überschritten haben und im Auslande, des einträglicheren Gewinnes wegen, als Arbeiter verblieben sind. Der Kriegsminister erkannte in diesem Vorgange, daß nicht nur der Mangel an innerer Ordnung und Zucht in den genannten Regimentern herrsche, sondern auch der Mannschaft das Gefühl für die Soldatenehre nicht gehörig eigen ist. Aus diesem Grunde hat er die a. h. Genehmigung zu folgenden Maßregeln erlangt: Erstens hat der Kommandirende des Militärbezirkes Wilna die Kommandanten dieser beiden Regimenter nach eigenem Ermessen entsprechend zur Verantwortung zu ziehen. Zweitens ist dieser Vorfall mittels Kriegsministerialerlasses zu publiziren, damit alle selbstständigen Truppenkommandanten das Gefühl für die Verantwortung, welche sie für Unordnungen und Vorkommnisse bei ihren Abtheilungen zu tragen haben, nicht verlieren, sondern im Gegentheile wissen sollen, daß sie für Zucht und Ordnung der von ihnen befehligten Abtheilungen stets volle Verantwortung tragen. Letztere ist um so begründeter, als das Gesetz jedem Kommandanten zur korrekten Erziehung und Leitung seiner Abtheilung genügende Mittel einräumt."

Das 19. und das 20. russische Jäger-Regiment garnisoniren in Suwalki, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements. Die überschrittene Grenze ist die preußische. Suwalki liegt zunächst der Provinz Ostpreußen, auf zwanzig Kilometer Luftlinie von der Grenze. Die nächste größere preußische Stadt ist Goldap. In Rußland gestattet das Reglement während der großen Sommerhitze und auch zur Erntezeit eine Beurlaubung von Mannschaften für ländliche Arbeiten und es scheint nach obigem Erlaß, als ob preußische Gutsbesitzer russische Soldaten für ihre Zwecke angeworben haben.

Serbien.

Belgrad, 8. Januar. König Milan ist heute früh hier eingetroffen, sein Besuch des Königs Alexander hat einen durchaus familiären Charakter. Morgen werden sich beide Könige nach Nisch zur Jagd begeben.

Nach Berichten aus Ueskül haben sich die serbischen Einwohner beim Sultan telegraphisch über das Vorgehen des Walis in der Metropolitenfrage beklagt und erklärt, den Bischof Ambrosius nicht anerkennen zu wollen. Wegen der drohenden Haltung der serbischen Bevölkerung wird die Kirche bis zur vollständigen Lösung der Bischofsfrage wieder gesperrt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Januar. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus".) Von bulgarischen Bewohnern der Ueskküber Metropolie ist an den Großvezier eine Depesche des Inhalts angelangt, daß das griechische Element in der Eparchie nur ein verhältnißmäßig schwaches sei, ebenso das kutzowallachische, während das serbische nur aus einigen Eingewanderten bestehe. Die serbischen Aspirationen seien von außen künstlich erzeugt und genährt. Die Besetzung der Metropolie mit Serben wäre daher unberechtigt und würde in der Eparchie Gehässigkeiten hervorrufen und der Pforte für die Zukunft Unannehmlichkeiten schaffen. Alle bulgarischen Ortschaften der Eparchie richteten eine Depesche ähnlichen Inhalts an den Großvezier.

Konstantinopel, 8. Januar. Amtlich wird bekannt gemacht, daß der Termin für die Rückkehr der ausgewanderten Armenier um 75 Tage verlängert wird.

Afrika.

Kapstadt, 8. Januar. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Die Meldungen aus Betschuanaland lauten sehr ernst. Der Aufstand breitet sich unter den Eingeborenen aus. Sie plünderten an mehreren Stellen. Die Bewohner der Stadt Kuruman befestigen die Stadt.

Ein technisches Unikum

stellt die Einrichtung vor, vermittelst welcher die Erze eines großen Eisenbergwerkes an der spanischen Küste, bei Onton, vom Lande in die Schiffe gebracht werden, die den Weitertransport derselben vermitteln. Sinnreiche Vorrichtungen, zum schnellen Be- und Entladen von Eisenbahnen und Schiffen giebt es jetzt, da der Industrie jeder Tag kostbar ist, in Menge, und mancher große Dampfer wird heute in weniger Stunden befrachtet, als man früher Tage dazu gebrauchte. Eine so originelle Maschinerie aber, wie sie in Onton zum Beladen der Erztransportschiffe dient, dürfte es auf der ganzen Welt nicht wieder geben. Das erste Hinderniß war dort der steile Abhang der Meeresküste, der es nirgends gestattet, die Erze mit der Bahn direkt ans Ufer zu bringen. Das hätte sich aber wohl überwinden lassen, wenn nur die Schiffe an irgend einer Stelle sich überhaupt dem Ufer hätten nähern können. Aber allenthalben stößt an dieselbe hohe Felswand derselbe seicht verlaufende Meeresboden, der nirgends die Anlage eines Hafens erlaubt und alle tiefgehenden Schiffe 200 Meter von der Küste entfernt hält. Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, verfiel man zuletzt auf ein Mittel, welches allerdings nur durch den in sehr gleichmäßiger und sanfter Neigung verlaufenden Meeresboden ermöglicht wurde. Die Erze werden nämlich vermittelst eines ungeheuren Wagens auf Schienen mitten durch das Wasser bis an das Schiff gefahren. Die ganze Anlage ist so eingerichtet, daß sie fast ohne Menschenhände mit bewunderungswürdiger Präzision arbeitet und jeder Mechanismus automatisch in den andern sich einfügt. Das merkwürdige Gefährt, auf welchem die Erze, und zwar jedesmal 2000 Zentner mit einmal, ans Schiff gefahren werden, besteht aus einem riesigen Thurm aus Stahl von 21 Meter Höhe, der unten auf Rädern läuft und oben eine große Plattform zur Aufnahme der Fracht besitzt. Auf Geleisen, die unter dem Wasser am Meeresgrund verlegt sind, rollt diese stählerne Pyramide mit ihrer schweren Last, sobald sie mit Erzen befrachtet ist, selbstthätig, nur durch ihre Schwere getrieben, 200 Meter in die See hinaus, wo letztere tief genug ist, um die großen Dampfer ankern zu lassen. Der Fuß des Thurmes taucht dann tief in die Wellen, und die Plattform ist hoch genug, um gerade das Ueberschütten der Ladung ins Schiff zu gestatten. Nun muß aber der Thurmwagen ans Land zurück, und zu diesem Behuf schleppt er ein langes Stahlseil nach sich, an dessen anderem Ende, oben auf dem Ufer, eine Reihe Ballastwagen angekuppelt sind. Auch diese laufen auf einem geneigten Geleise, jedoch so, daß der beladene Thurmwagen durch sein Uebergewicht die Ballastwagen ihre schräge Ebene emporzieht, während letztere das Uebergewicht erhalten, sobald der Wagen entladen ist, und ihn dann rückwärts ans Ufer ziehen. Hier hängt ein großes Förderrohr von oben so weit herab, daß sein verschlossenes Ende gerade über dem Thurmwagen mündet. Sobald letzterer am Ufer anlangt, öffnet er automatisch den Verschluß des Rohres, das Erz fällt auf die Plattform, füllt sie an, bis der Wagen das Uebergewicht bekommt und sich selbstthätig in Bewegung setzt, wobei er obendrein auch noch das Rohr wieder verschließt. So geht es hin und her, bis das Schiff beladen ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Januar. Nach einem sehr interessanten Vortrag, welchen am Donnerstag Abend Herr Dr. von Hansemann in der Aula des Stadtgymnasiums über die Aufgaben des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken gehalten, wurde auf Beschluß der Anwesenden ein Komitee zur Gründung einer „Ortsgruppe Stettin" des genannten Vereins eingesetzt, in einem Monat soll dann eine neue Versammlung zur Konstituirung dieser Ortsgruppe anberaumt werden.

— Dem Milchfahrer Rünger aus Augustwalde wurden gestern früh um 7 Uhr in der Stoltingstraße 6 Pfund Butter vom Wagen gestohlen.

* In der Altdammerstraße wurde gestern Abend eine Frau erstarrt aufgefunden und mittelst Krankenwagens in das städtische Krankenhaus überführt.

* Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Gartenstraße 2 gerufen, woselbst im Laden des Kaufmanns Dellerne ein Brand entstanden war. Das Feuer wurde mit Hülfe der Gasspritze gelöscht.

* Am Berliner Thor blieb vorgestern Abend ein Schuhmacher berauscht liegen, derselbe wurde von einem Fuhrmann mitgenommen und in einem entlegenen Keller abgesetzt. Als der Betrunkene dort seinen Rausch ausgeschlafen hatte, bemerkte er, daß ihm verschiedene Gegenstände, die er bei sich getragen, gestohlen worden waren.

* In der Bergstraße wurde vorgestern Abend ein vierrädriger Handwagen, der vor dem Hause Nr. 7 stehen geblieben war, gestohlen.

* Aus der Wohnung eines im Hause Galgwiese 16 wohnhaften Arbeiters wurde gestern Mittag ein Geldbetrag entwendet.

* Bei dem Kaufmann Meier, Pölitzerstr. 17, wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruch verübt und eine große Menge Waaren gestohlen. Der Schaden war nicht genau festzustellen, doch dürfte sich derselbe auf mehr als 100 Mark belaufen.

— Die Erscheinung, daß wir uns der rechten Hand und des rechten Armes viel mehr bedienen, als der linken, und daß namentlich alle Arbeiten, zu denen es einer besonderen Geschicklichkeit oder Kraftanwendung bedarf, mit der rechten Hand vollzogen werden, beruht nicht etwa auf einem merkwürdiger Weise bei allen Völkern gleichmäßig sich zeigenden Zufall, sondern auf einer physiologischen Thatsache. Da das Herz eine mehr nach links liegende Stellung im menschlichen Körper hat, wird auch das Blut, welches nach der linken Gehirnhälfte getrieben wird, mit größerer Kraft dorthin gepreßt, als das Blut, welches in die vom Herzen entferntere rechte Gehirnhälfte gelangt. In Folge davon ist die linke Gehirnhälfte besser ernährt und kräftiger entwickelt als die rechte. Nun findet aber eine Art Kreuzung der Gehirnthätigkeit in der Weise statt, daß die rechte Körperhälfte von der linken Gehirnhälfte versorgt wird, die linke Körperhälfte von der rechten Gehirnhälfte. Wird z. B. die linke Seite des Gehirns verletzt, so zeigen sich auf der rechten Körperhälfte Lähmungen oder andere Störungen. Da aber die linke Hirnhälfte durch das Blut kräftiger ernährt ist, wirkt sie ihrerseits auf die rechte Körperhälfte so, daß auch diese sich kräftiger entwickelt als die linke. Und natürlich werden die Menschen schon ganz unwillkürlich, und ohne sich selbst Rechenschaft darüber abzulegen, die rechte Hand und den rechten Arm bevorzugen, wenn diese weniger leicht ermüden als die linken. Ist nun einmal die rechte Oberextremität die am meisten in Anspruch genommene, so entwickelt sie sich, eben in Folge der stärkeren Benutzung, auch weiterhin noch kräftiger als die ohnehin schon schwächere Linke, und die Folge ist dann die allgemeine Rechtshändigkeit der Menschen.

— Am Dienstag, den 12. d. M., veranstaltet der Vorstand des Militär-Frauen-Vereins zu Stettin zum Besten der Wittwen und Waisen der Unteroffiziere eine Wohlthätigkeits-Vorstellung im Saale des Konzerthauses. Es bedarf wohl bei einem so edlen Zweck, zu dessen Erreichung sich sehr viele Herrschaften aus den ersten Kreisen Stettins in opferwilligster Weise bereit erklärt haben, mitzuwirken, keines weiteren Hinweises, um das regeste Interesse zu erwecken. Das Programm der Vorstellung ist ein äußerst vielseitiges. Zur Aufführung kommt ein Lustspiel „Jugendliebe" von Willbrandt, ferner eine Posse von Moser „Aus Liebe zur Kunst", sowie eine Serie lebender Bilder, und werden nur Herren und Damen der Gesellschaft mitwirken. Eintrittskarten zur Vorstellung à 3 Mark, desgleichen zum Buffet à 1 Mark, die zu unbeschränkter Benutzung des Buffets berechtigen, sind in der Musikalienhandlung von Simon, Roßmarktstraße, bereits jetzt zu haben. Zu der Generalprobe, die Montag Nachmittag 4½ Uhr im Konzertsaal stattfindet, ist der Eintrittspreis auf 1 Mark, für Kinder auf 50 Pf. festgesetzt.

Gerichts-Zeitung.

Stuttgart, 6. Januar. Im Oktober vorigen Jahres erhielt Schultheiß Berg von Oberdorf folgenden Drohbrief: „Räuberhöhle Schenkenstein. Die geraubten Werthpapiere gebe ich heraus, wenn Sie im Walde 10 Schritte vom Schenkenstein, wo ich einen Pfahl geschlagen habe, 60 Mark niederlegen. Ich hole solche in 14 Tagen ab. Sollten Wachen stehen, so werde ich sie niederschießen, Ihr Haus mit Dynamit in die Luft sprengen. Zwanzig Landjäger reichen nicht aus; wir sind eine weitverzweigte Bande. In vorzüglichster Hochachtung — Aquilior, der größte Räuberhauptmann des Jahrhunderts". Der Brief war verziert mit Todtenköpfen, Knochen, Säbeln und Pistolen. Auf dem Umschlag war die Ruine Schreckenstein gezeichnet mit Thurm, aus dessen Fenster ein Bandit herausschaute. Als Absender dieses und einiger weiterer Drohbriefe ähnlichen Inhalts wurde der Schreibgehülfe Robert Fritz von Bopfingen ermittelt. Bei ihm wurden auch die Werthpapiere (Staatsobligationen im Betrage von 27 500 Mark) gefunden, die außer 150 Mark Baargeld im August vorigen Jahres aus der Rathhauskasse zu Kerkingen gestohlen worden waren. Die Strafkammer des Landgerichts Ellwangen, vor der Fritz sich dieser Tage zu verantworten hatte, verurtheilte ihn wegen Diebstahls und Erpressung zu 1 Jahr und 8 Monaten Gefängniß. Fritz gab vor Gericht an, das gestohlene baare Geld habe er für sich verbraucht; mit der Wegnahme der Werthpapiere habe er sich nur einen „Jux" machen, der Gemeinde Kerklingen nur einen „Streich" spielen wollen, weil die Kasse so schlecht verwahrt gewesen sei. Auch mit den Drohbriefen habe er sich nur einen Jux machen wollen. Die Obligationen seien für ihn werthlos gewesen, da er sie nirgends hätte umsetzen können.

Vermischte Nachrichten.

— Aufsehen erregt in Kopenhagen die Verlobung des jungen Grafen Daneskiold-Samsoe mit einer Chansonnettensängerin. Der junge Graf gehört der höchsten dänischen Aristokratie an, derselben Familie, der die Großmutter unserer Kaiserin entstammt; die Gemahlin des 1869 verstorbenen Herzogs Christian war eine geborene Gräfin Daneskiold-Samsoe. Graf Daneskiold hatte schon in diesem Sommer viel von sich reden gemacht, als er für verschwunden galt und überall gesucht wurde, bis man ihn in heiterster Gesellschaft irgendwo inkognito auffand. Seine Familie will natürlich die Verlobung als ungültig betrachten, der junge Graf erklärt aber, von seiner Braut nicht lassen, sie sogar in allernächster Zeit heirathen zu wollen.

— „General" Booth, der Leiter der Heilsarmee, ist entschieden ein finanzielles Genie. Seinen neuen Plan, um den versiegenden Quellen der Heilsarmee neuen Zufluß zu verschaffen, nennt er „Den „Corner" des Herrn". Allen Ernstes fordert er seine Mitchristen zu Folgendem auf: 1. Einer unser Freunde möge von einem besonderen Baume oder von Bäumen in seinem Garten bestimmen: „Dieser Baum soll dem Herrn gehören. Alle Früchte, die daran hängen, sollen dem Schatze des Herrn anheimfallen." 2. Ein Farmer möge sagen: „Dieses Feld soll dem Herrn gehören. Aller Nutzen davon soll in seinen Schatz gelangen." 3. Jemand, der ein Häuschen sein eigen nennt, sage: „Diese Henne solle dem Herrn geweiht sein. Ihre Eier und Küchlein sollen für das Reich Gottes verwandt werden." Oder ein Farmer möge sagen: „Diese Gänse, Enten und Truthühner sollen dazu dienen, den Heilskrieg zu unterstützen." Und so fährt der vielverlangende Heilsarmee-General fort. Der Bienenzüchter soll Bienen, der Ladenbesitzer den Preis für einen bestimmten Artikel und der Arbeitsmann einen Theil seines Lohnes opfern: Alles für die Heilsarmee und den General Booth!

Pirmasens, 7. Januar. Das Gericht stellte einen Lustmord an der Frau des Leinewebers Wagner aus Dellfeld fest. Der That verdächtig ist ein aus Zweibrücken desertirter Soldat.

München, 8. Januar. Der Prokurist der Baierischen Vereinsbank, Mitterwalner, versuchte gestern Selbstmord durch einen Revolverschuß in die Schläfe und verletzte sich schwer. Wie die Vereinsbank mittheilt, sind geschäftliche Unregelmäßigkeiten vollständig ausgeschlossen.

Wien, 8. Januar. Nach Meldungen aus Pilsen brach daselbst gestern Abend 8 Uhr in den Montirungsräumen der Werkstätte der ehemaligen Böhmischen Westbahn ein großer Brand aus, welcher rasch um sich griff und die Magazine der Staatsbahnen bedrohte. Nach 1½ Stunden war das Feuer gelöscht. Der Bahnverkehr ist nicht gestört. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Bankwesen.

London, 7. Januar. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 24 747 000, Zunahme 452 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 571 000, Abnahme 93 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 34 518 000, Zunahme 359 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 32 517 000, Abnahme 2 046 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 46 839 000, Zunahme 487 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 8 063 000, Abnahme 321 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 22 692 000, Zunahme 421 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 15 718 000, Zunahme 1 965 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 45 gegen 44¼ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 174 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 31 Millionen.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 8. Januar. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 9,85 bis 10,00. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 7,30 bis 8,05. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,50 bis —,—. Brod-Raffinade II. 23,25 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,37½ bis 24,00. Gem. Melis I. mit Faß 22,50 bis —,—. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,27½ bez., 9,30 B., per Februar 9,35½ G., 9,40 B., per März 9,40 G., 9,45 B., per Mai 9,60 bez., 9,62½ B., per Juli 9,77½ G., 9,80 B. Ruhig.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 410 000 Zentner.

Hamburg, 8. Januar, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 9,25, per Februar 9,32½, per März 9,42½, per April 9,50, per Mai 9,60, per August 9,90. Ruhig.

Hamburg, 8. Januar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 52,75 G., per Mai 53,25 G., per September 54,00 G., per Dezember 55,00 G.

Wien, 8. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,75 G., 8,77 B. Roggen per Frühjahr 7,29 G., 7,31 B. Mais per Mai-Juni 4,28 G., 4,30 B. Hafer per Frühjahr 6,43 G., 6,45 B.

Havre, 8. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 65,25, per Mai 65,50, per September 66,50. Kaum behauptet.

London, 8. Januar. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 10 Sh. — d. Zinn (Straits) 58 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. — Sh. — d. Blei 11 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 48 Sh. 6 d.

Glasgow, 8. Januar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 48 Sh. 6 d. Fest.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Januar. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Marschall, hat sich heute, nach überstandenem Krankenlager, mit sechszehntägigem Urlaub nach Lucarno begeben.

— Das königliche Staatsministerium hielt heute Vormittag vor Wiederaufnahme der Arbeiten des Abgeordnetenhauses eine Besprechung im Reichskanzler-Palais ab.

— Dr. Karl Peters ist gestern Abend hier eingetroffen.

— Der türkische Divisions-General von Grumbkow-Pascha wird im Laufe der nächsten Tage vom Kaiser empfangen werden. Er wird aus den Händen des Kaisers ein Antwortschreiben an den Sultan empfangen und künftig Woche nach Konstantinopel zurückkehren.

— Als künftiger Oberpräsident von Schleswig-Holstein wird jetzt Graf Konstantin zu Stolberg-Wernigerode, gegenwärtig Regierungspräsident in Merseburg, genannt.

— Das Urtheil gegen den Redakteur Theiß von der „Rheinisch-Westfäl. Arbeiterztg." in Dortmund, welcher die Offizierspensionirungen einer Kritik unterzogen hatte, wurde heute gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung des Offizierkorps zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt und wegen der Beleidigung derjenigen militärischen Vorgesetzten und Militärärzte, welche über die Pensionirung der Offiziere zu befinden haben, freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängniß beantragt.

Köln, 8. Januar. Die „Köln. Ztg." wendet sich gegen diejenigen deutschen Blätter, welche die Bedeutung der in Frankreich zu vollziehenden Wiedererrichtung der vierten Bataillone dadurch abzuthun versuchen, daß sie auf die überlegene Bevölkerungsziffer Deutschlands und auf die Ueberlegenheit unserer gesamten Streiterzahl hinweisen. Diese letztere trete aber nur dann ein, wenn man im Kriegsfalle den Landsturm bis auf den letzten Mann einstelle. Rechne man aber nur die aktive Armee und die Reserve, so stehen in Frankreich 13 Jahrgänge sieben in Deutschland gegenüber. Jene 13 Jahrgänge seien mehr als ausreichend, um die Armee in erster Linie und auch in einem erweiterten Rahmen mit geschulten Leuten auszustatten. Hierin liege der Schwerpunkt der Frage, weil Deutschland, um Frankreich gleichzukommen, bei der Mobilmachung 105 Friedensbataillone improvisiren müßte. Erster Einsatz, Friedensvorbereitung desselben und Gesamt-Wehrkraft seien aber Unterschiede, welche nicht schwer zu erklären seien. Ebenso wenig dürfe die Thatsache übersehen werden, daß die erste Entscheidung auf den Gang eines ganzen Feldzuges wesentliche Bedeutung habe.

Wien, 8. Januar. Das heute an der Börse verbreitete Gerücht, die Vereinskommission habe das Gesuch der Kreditanstalt zur Umwandlung der würtembergischen Patronenfabrik in eine Aktiengesellschaft abgelehnt, wird von zuständiger Seite für durchaus unbegründet bezeichnet.

Triest, 8. Januar. Wie der „Piccolo" meldet, hat das Kriegsschiff „Maria Theresia" Befehl erhalten, sich nach Rhodus zu begeben, um daselbst bezüglich der Affaire der angeblich auf Betreiben des dortigen österreichischen Konsularagenten ausgeschifften und an die türkischen Behörden ausgelieferten armenischen Flüchtlinge eine Untersuchung einzuleiten.

Rom, 8. Januar. Wegen der Krankheit des Papstes wurden die Empfänge im Vatikan eingestellt.

London, 8. Januar. Anläßlich der von Stanley veröffentlichten Statistik, worin nachgewiesen wird, daß in Folge der Ueberlegenheit des deutschen Handels in den Kolonien der Export Englands bedroht ist, hat die Regierung sich bestimmen lassen, Maßregeln gegen Deutschland und gegen Belgien zu ergreifen. Zunächst ist ein ministerielles Rundschreiben an alle Büreauvorsteher sämtlicher Departements ergangen, künftig alle Lieferungen für ihre Ressorts nur englischen Fabriken zu übertragen und Zwischenhändler zu vermeiden. In solchen Fällen sollen die Verträge direkt mit den Fabrikanten abgeschlossen werden. Belgien verliert durch diese Maßregel jährlich eine beträchtliche Einnahme.

Der römische Korrespondent der „Daily Mail" meldet, die Krankheit des Königs Humbert habe nicht in Grippe, sondern in einer Lähmung bestanden.

Belgrad, 8. Januar. Die heute erfolgte Ankunft des Königs Milan giebt Veranlassung zu zahlreichen sensationellen Gerüchten. Von zuständiger Seite wird jedoch versichert, daß Milan nur einer Einladung seines Sohnes folgend nach Belgrad gekommen ist und als dessen Gast ca. 14 Tage hier verweilen wird.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 9. Januar.

Zeitweise heiter, vielfach wolkig, zunächst strenger, nachher etwas gelinderer Frost mit scharfen östlichen Winden, keine erheblichen Niederschläge.

Wasserstand.

Am 7. Januar. **Elbe** bei Aussig — 0,22 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 1,40 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,13 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,15 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,10 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,84 Meter, Unterpegel — 0,52 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,25 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,94 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,54 Meter. **Warthe** bei Posen + 0,78 Meter. — Am 6. Januar: **Netze** bei Usch + 0,90 Meter.

Berlin, den 8. Januar 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Papier	Zins	Kurs	Papier	Zins	Kurs
Dtsch.R.-Anl.	4%	104,00G	Westf. Pfbr.	4%	102,50B
do.	3½%	103,80b	do.	3½%	100,30G
do.	3%	98,60b	Wstp.rttsch.	3½%	100,3 G
Pr.Consf.Anl.	4%	103,80b	Kur- u. Nm.	4%	104,70G
do.	3½%	103,70B	Lauenb. Rb.	4%	104,90G
do.	3%	98,90b	Pomm. do.	4%	104,80G
P St-Schld.	3½%	100,20b	do.	3½%	101,00B
Berl.St.-O.	3½%	101,50B	Posensche do.	4%	104,70G
do. n.	3½%	101,60b	Preuß. do.	4%	104,70G
Pom.Pr.-A.	3½%	101,10G	Rh. u. Westf.		
Stett.Stadt-			Rentenbr.	4%	104,90G
Anl. 94	3½%	100,50B	Sächs. do.	4%	105,00B
Wstp.B.-A.	3½%	100,30bG	Schles. do.	4%	104,7.B
Berl. Pfdbr.	5%	121,50G	Schl.-Holst.	4%	104,70G
do.	4½%	114,90b	Bad. Esb.-A.	4%	102,90G
do.	4%	112,75G	Baier. Anl.	4%	102,90bG
do.	3½%	103,50b	Hamb. Staats-		
Kur-u.Nm.	3½%	100,90B	Anl. 1886	3%	97,00b
do.	4%	—,—	Hmb.Rente	3½%	105,20G
Landsch.	4%	—,—	do. amort.		
Central-	3½%	101,00b	Staats-A.	3½%	100,75G
Pfandbr.	3%	93,50B	Pr. Pr.-A.	—	—,—
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,20G	Bair. Präm.-		
Pomm. do.	3½%	100,25G	Anleihe	4%	—,—
do.	4%	—,—	Cöln.-Mind.		
do.	3%	94,50G	Präm.-A.	3½%	139,75G
Posensche do.	4%	102,20b	Mein.7-Gld.		
do.	3½%	100,20b	Loose	—	22,10b

Versicherungs-Gesellschaften.

Gesellschaft	Kurs	Gesellschaft	Kurs
Aachen-Münch.		Elberf. F. 240	—,—
Feuerv. 430	—,—	Germania 451	—,—
Berl. Feuer. 170	—,—	Mgd.Feuer. 240	—,—
L u. W. 125	—,—	do. Rückv. 45	—,—
Berl. Leb. 190	—,—	Preuß. Leb. 42	—,—
Colonia 400	—,—	Preuß. Nat. 51	—,—
Concordia 51	—,—		

Fremde Fonds.

Papier	Zins	Kurs	Papier	Zins	Kurs
Argent. Anl.	5%	65,20bG	Oest. Gd.-R.	4%	104,40G
Buk. St.-A.	5%	101,20bG	Rum. St.-A.-		
Buen.-Aires			Obl. amort.	5%	101,00b
Gold.-Anl.	5%	43,70b	R. co. A. 80	4%	103,10B
Ital. Rente	4%	92,50B	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	96,75bB	do. Goldr.	5%	109,70G
do. 20 L.St.	6%	99,00b	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	108,30G	do. Pr. A. 64	5%	193,00bG
Oest.Pp.-R.	4⅕%	101,80G	do. 66	5%	182,75b
do.	4⅕%	101,80G	do. Bodencr.	5%	122,50G
do.Silb.-R.	4⅕%	102,50G	Serb. Gold-		
do. 250 54	4⅕%	—,—	Pfandbr.	5%	87,75bG
do.60er Loose	4%	152,25b	Serb. Rente	5%	—,—
do.64er Loose	—	326,60G	do. n.	5%	—,—
Rum. St.-	5%	—,—	Ung. G.-Rt.	4%	104,10bB
A.-Obl.	5%	—,—	do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zins	Kurs	Papier	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-			Pr.B.Cr.Ser.		
Pfd. 3 abg.	3½%	104,00G	12 (rz. 100)	4%	—,—
do. 4 abg.	3½%	104,00G	Pr. Ctrb.Pfdb.		
do. 5 abg.	3½%	99,00G	(rz. 110)	5%	—,—
Dtsch.Grundsch.-			do.(rz.110)	4½%	—,—
Real-Obl.	4%	101,00bG	do.(rz.100)	4%	102,25bG
Dtsch.Hyp.-B.-			do.	3½%	98,60bG
Pfd. 4, 5, 6	5%	116,75G	do.Com.-O.	3½%	98,50bG
do.	4%	101,20bG	Pr. Hyp.-A.-B.		
Pomm. Hyp.-			div. Ser.		
B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	(rz. 100)	4%	101,00bG
Pomm. 3 u. 4			do.(rz.100)	3½%	99,80bG
(rz. 100)	4%	—,—	Pr. Hyp.-Vers.		
Pomm. 5 u. 6			Certificate	4%	99,75G
(rz. 100)	4%	101,75bG	do.	4%	—,—
Pr.B.-B., unkdb.			St. Nat.-Hyp.-		
(rz. 110)	5%	116,00G	Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 3, 5, 6			do.(rz.110)	4½%	109,60G
(rz. 100)	5%	107,25G	do. (rz.110)	4%	—,—
do. Ser. 8, 9	4%	100,90bG	do.	4%	101,25bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Papier	Div.	Kurs	Papier	Div.	Kurs
Berz. Bw.	5%	135,00bG	Hibernia	5½%	182,00bG
Boch. Bw. A.	—	100,00bG	Hörd. Bgw.	0	11,25G
do. Gußst.	4%	160,50bG	do. conv.	0	15,00G
Bonifac.	0	125,00bG	do. St.-Pr.	0	48,75bG
Donnersm.	6%	157,00bG	Hugo	7%	—,—
Dortm. St.-			Laurahütte	4%	167,90bG
Pr. L. A.	0%	52,25bG	Louise Tiefb.	0	100,50bG
Gelsenk.	6%	172,75bG	Mk.-Wstf.	6	—,—
Hark. Bgw.	0	45,00bB	Oberschles.	1%	93,50B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Papier	Zins	Kurs	Papier	Zins	Kurs
Berg.-Märk.			Jelez-Wor.	4%	—,—
3. A. B.	3½%	100,00bG	Jwangorod-		
Cöln-Mind.			Dombrowa	4½%	—,—
4. Em.	4%	—,—	Koslow-Wo-		
do. 7. Em.	4%	—,—	ronesch gar.	4%	101,60G
Magdeburg-			Kursk-Chark.-		
Halberst. 73	4%	—,—	Asow-Oblg.	4%	—,—
Magdeburg-			Kursk-Kiew		
Leipz.Lit.A.	4%	—,—	gar.	4%	102,90b
do. Lit.B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	102,40G
Oberschles.			do. Smol	5%	105,75b
Lit. D	3½%	—,—	Orel-Griasy		
do. Lit. D	4%	—,—	(Oblig.)	4%	101,80B
Starg.-Pos.	4%	—,—	Rjäs.-Kosl.	4%	102,30bG
Saalbahn	3½%	—,—	Rjaschk.-Mor-		
Gal.C. Ldw.	4%	—,—	czansk gar.	4%	—,—
Gtthb. 4. S.	4%	—,—	Warschau-		
do. conv.	5%	—,—	Terespol	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—	Warschau-		
Chark. Asow	4%	—,—	Wien 2. E.	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	91,90G	Wladikawk.	4%	103,25b
Jelez-Orel	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Papier	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	121,00bG
Marienburg-Mlawka	5%	124,10b
Ostpreußische Südbahn	5%	120,25B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Papier	Div.	Kurs	Papier	Div.	Kurs
Eutin-Lüb.	4%	54,75b	Balt. Eisb.	3%	—,—
Frkf.-Gütb.	4%	98,25b	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	150,25bG	Gal. C. Ldw.	5%	109,70b
Mainz-Lud-			Gotthardb.	4%	168,40b
wigshafen	4%	119,30b	It. Mittmb.	4%	96,10b
Marienburg-			Kursk-Kiew	5%	—,—
Mlawka	4%	93,75b	Mosk. Brest	3%	—,—
Mckb. F. Fr.	4%	—,—	Oest. Fr. St.	4%	—,—
Ndschl.-Märk.			do. Ndwstb.	5%	—,—
Staatsb.	4%	101,60b	do. L. B.Elb.	4%	140,00b
Ostp. Südb.	4%	94,30b	Südöst. (Lb.)	4%	39,90b
Saalbahn	4%	—,—	Warsch.-Tr.	5%	—,—
Starg-Pos.	4½%	—,—	do. Wien	4%	270,25b
Amstd.-Rttb.	4%	—,—			

Bank-Papiere.

Dividende von 189[illegible]	Div.	Kurs	Dividende von 189[illegible]	Div.	Kurs
Bank f. Sprit			Disc.-Cont.	8%	212,00bG
u. Prod.	3¾%	65,25bG	Dresd. B.	8%	160,90b
Berl. Eff. B.	4%	127,25G	Nationalb.	6½%	146,90b
do. Hdlsges.	4%	161,00bG	Pomm. Hyp.		
Bresl. Disc.-			conv.	6%	150,75bG
Bank	6½%	119,25bG	Pr. Centr.-		
Darmst.-B.	5¼%	—,—	Bod.	9½%	169,80bB
Deutsch. B.	9%	196,90b	Reichsbank	6,26%	157,60bG
Dtsch. Gen.	5%	120,90bG			

Gold- und Papiergeld.

Sorte	Kurs	Sorte	Kurs
Dukaten per St.	—,—	Engl. Banknot.	20,38b
Souvereigns	—,—	Franz. Banknot.	81,00b
20 Frcs.-Stücke	16,18b	Oester. Banknot.	170,10b
Gold-Dollars	—,—	Russische Not.	216,90b

Industrie-Papiere.

Papier	Div.	Kurs	Papier	Div.	Kurs
Bredow. Zuckerfabr.	8%	62,10G	Harb. Wien Gum.	20%	337,00bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	—,—	L. Löwe u. Co.	20	354,00bG
Leopoldshall	8½%	88,50bG	Magdeb. Gas-Ges.	6%	—,—
Oranienburg	6%	159,00G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	234,00bG
do. St.-Pr.	6%	157,50bG	do. (Lüders)	8%	221,50G
Schering	15%	252,00bG	Hallesche	28%	422,00bG
Staßfurter	11	176,80bG	Hartmann	7	191,90bB
Union	8%	121,75bG	Pomm. conv.	4½%	83,00bB
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwarzkopf	12½%	245,00G
Möller u. Holberg	0	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	180,00bG
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	—	204,75bG
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0	113,50bG
St. Chamott-Fabrik	15%	292,00bG	Wilhelmshütte	4%	72,00bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	205,00bG
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	2½%	127,75bG
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	128,90G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	342,00b
Danziger Oelmühle	—	88,00bB	Stett. Electr.-Werke	6%	170,00bB
Dessauer Gas	10%	204,50G	Stett. Pferdebahn	3%	104,00bB
Dynamite Trust	10%	199,50bB	N.Stett. D.-Comp.	0%	69,00b

Bank-Discont.

Reichsbank 5, Lombard 5½ bez. 6, Privatdiscont 3¼.

Wechsel-Cours v. 7. Januar.

Platz	Sicht	Zins	Kurs
Amsterdam	8 T.	2½%	168,70b
do.	2 M.	2½%	168,05b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,75B
do.	2 M.	2½%	—,—
London	8 T.	2%	20,38b
do.	3 M.	2%	20,235G
Paris	8 T.	2%	80,85b
do.	2 M.	2%	80,50bG
Wien, ö. W.	8 T.	4%	170,00b
do.	2 M.	4%	—,—
Schweiz-Pl.	8 T.	3%	80,45b
Ital. Pl.	10 T.	5%	77,15b
Petersburg	8 T.	4½%	216,25b
do.	3 M.	4½%	213,60b

R. Grassmann,

Der Krieg von 1870–71

zwischen Frankreich und Deutschland.

300 Seiten 12°. Zweite Aufl., broch.

Die Darstellung, leicht verständlich gehalten,

baar für 50 Pfg. hier,
für 60 Pfg. ausserhalb

bei portofreier Zusendung durch die Post empfiehlt

R. Grassmann Verlag,
Stettin, Kirchplatz 3
(in der Annoncenannahme),
Kirchplatz 4 und
Kohlmarkt 10 (im Laden).

Aufruf!

Am 23. Dezember v. J. wurde der Pferdebahn-Kondukteur **Sorasch** durch ruchlose Hand aus dem Leben gerissen. Der Thäter sieht zwar der verdienten Strafe entgegen, aber die Familie des Dahingegangenen steht mittel- und hilflos da und geht bei der Trauer um den so schmerzlich ihr entrissenen Versorger einer Zeit bitterster Noth entgegen. Alle, denen ein fröhlicheres Weihnachtsfest bescheert ward, als jener trauernden Familie, werden gebeten zu helfen, wo Hülfe so dringend noth thut. Gaben nehmen entgegen die Unterzeichneten, sowie die Diakonissen-Stationen Oberwiek 55 und Ritterstr. 7.

Direktor Dr. **Schuchardt**, Hospitalstr. 60. **Redlin**, Pastor, Berkhofstr. 4.
Pitzschky, Oberwiek 91.

Stettin, den 6. Januar 1897.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung der Zugklappen wird die dritte Oderbrücke für den Fahrverkehr vom 11. d. Mts. ab auf 3 Tage gesperrt.

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der **Umtausch** der infolge des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 mit dem 1. April v. J. außer Gebrauch getretenen, nach den früheren Vorschriften angefertigten **Stempelwerthzeichen** (Stempelbogen und Marken) nur bis zum 1. April d. J. zulässig ist.

Der Ersatz ist unter Beifügung der veralteten Stempelmaterialien bei dem Haupt-Zoll- oder Haupt-Steuer-Amt des Bezirks — in Stettin bei dem Haupt-Steuer-Amt II — anzumelden.

Stettin, den 4. Januar 1897.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.
Mersmann.

Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg. Als Bedarf für das Rechnungsjahr 1897/98 sollen in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden: 9600 Stück Hammer- und Helmstiele aus Hickory- oder Weißbuchenholz, 50 Stück Schmelztiegel, 400 Stück Chamotteringe zu Rauchverbrennern, 21 Stück Schleifsteine, 75 Stück englische und 1625 Stück gewöhnliche Schraubenschlüssel, 350 kg Schmirgel, 1500 Bogen Schmirgelleinen, 3000 Bogen Sandpapier, 260 Stück Waschschwämme, 400 kg natürlicher Bimsstein, 1050 Stück gepreßter Bimsstein, 400 l denaturirter Spiritus, 400 kg Colophonium, 600 kg Burgunderharz, 40 kg Schellack, 60 kg blausaures Kali, 200 kg Borax, 110 kg Leim, 50 kg Salmiak, 1500 kg Tuchleisten, 800 qm weißes und 50 qm mattgeschliffenes Fensterglas, 9500 Stück weiße, rothe und grüne Laternenscheiben, 2500 Stück Milchglasscheiben, 360 Stück Coupeelaternengläser, 50 Häute Cylinderkalbleder, 185 kg Reitzeugleder, 300 kg Verdeckleder, 400 kg Sohlleder, 300 kg weißgares Rindleder, 2600 kg Treibriemenleder, 30 Häute Schafleder, 3200 Stück Siebenbürger naturschwarze Schaffelle, 4000 hl Holzkohlen, 4300 kg Bindfaden, 20,000 m Lampendochte, 100 kg Fadendochte, 3300 Stück Petroleumfackeldochte, 1100 Stück Harzfackeln, 2500 Stück Wasserstandsgläser, 2200 kg Hanfliderung, 1500 m Bremsleinen, 3000 m Zugleinen, 430,000 Stück Plomben, 500 Rohrkörbe und 80,000 Stück Lampencylinder. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am 29. Januar 1897, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude Zimmer 193. Angebote sind spätestens bis zu diesem Zeitpunkte mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Werkstatts- und Betriebsmaterialien“ unter unserer Adresse, verschlossen und portofrei einzureichen. Die Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr., Köln und Breslau, sowie in dem Geschäftszimmer der hiesigen Werkstätteninspektion ausgelegt, werden auch von dem Vorstande unseres Zentralbüreaus gegen portofreie Zusendung von 70 ₰ kostenfrei übersandt oder bei persönlicher Empfangnahme derselben gegen Einzahlung von 50 ₰ verabfolgt werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. In den schriftlichen Anträgen auf Uebersendung der Bedingungen sind die Materialien, auf welche Angebot abgegeben werden soll, zu bezeichnen. Bromberg, den 24. Dezember 1896.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Stettin, den 5. Januar 1897.

Bekanntmachung.

Der im hiesigen städtischen Krankenhause, Apfelallee Nr. 72, befindliche Desinfektions-Apparat wird dem Publikum zur Benutzung gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren mit dem Bemerken empfohlen, daß die Anmeldungen bei dem Krankenhaus-Inspektor **Rahn** anzubringen sind.

Der Magistrat, Armen-Direktion.

Der unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin stehende Evangelisch-kirchliche Hülfsverein, der sich die Bekämpfung der religiös-sittlichen Nothstände in Berlin, Stettin und in den anderen großen Städten und Industriebezirken zur Aufgabe gestellt hat, bittet die Bewohner Stettins herzlichst, die ihm vom Herrn Minister des Innern gewährte Hauskollekte durch freundliche und reichliche Darbietung von Gaben zu unterstützen.

Mit der Einsammlung der Kollekte ist der Kollektant **Willy Dobberpfuhl** hier beauftragt.

Der Vorstand des pom. Provinzialverbandes des Evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins.

J. V.:
Landeshauptmann **Hoeppner**, Vorsitzender.
Pastor **Fürer**.
Generalsuperintendent **D. Poetter**.
Oberpräsident Staatsminister a. D. **v. Puttkamer**.
Konsistorial-Präsident **Dr. Richter**.
Geheimer Kommerzienrath **Schlutow**.
Kaufmann **Sendler**.
Vereinsgeistlicher **Thimm**.

Nutz- und Brennholz-Verkauf
aus dem Forstrevier Brunn.

Am Dienstag, den 12. Januar 1897, des Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Kruge zu Kreckow kieferne Schneide- und Bauhölzer; von 1/23 Uhr ab Eichen rm: 2 Kloben, 5 Knüppel, 5 Reiser, Buchen rm: 1 Kloben, 12 Knüppel, Erlen rm: 3 Kloben, 14 Knüppel, 7 Reiser, Kiefern rm: 59 Rollen, 129 Kloben, 109 Knüppel, 91 Reiser und 319 Stubben, öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Verkaufsbedingungen versteigert werden.

Die Forstverwaltung.

Das zur **J. Dorowski**'schen Konkursmasse gehörige, in **Kielau** an der Stolp-Danziger Eisenbahn in waldreicher Gegend gelegene **Dampfschneidemühlengrundstück**, sowie das in **Ciessau** bei Kielau gelegene **Ziegeleigrundstück** sollen einzeln oder zusammen im Auftrage des Konkursverwalters **Lorwein** vor dem unterzeichneten Notar meistbietend versteigert werden und habe ich hierzu einen Termin auf den **15. Januar 1897, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten**, in meinem Bureau in **Zoppot, Seestraße Nr. 1**, anberaumt.

Der Verkauf erfolgt vorbehaltlich der Genehmigung des bestellten Gläubigerausschusses, dessen Erklärung spätestens 8 Tage nach obigem Termin veranlaßt werden wird.

Das die Grundstückhypotheken übersteigende Kaufgeld ist bei der Auflassung baar zu zahlen. Im Termin zu hinterlegende Bietungskaution für jedes Grundstück 500 M.

Grundbuchabschriften und Katasterauszüge liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus und werden Abschriften gegen Erstattung der Kopialien ertheilt.

Nawrocki,
Rechtsanwalt und Notar, **Zoppot.**

Broschüre gratis und franko über

Nervenleiden,
Schwächezustände.

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut-, geheime u. Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,** mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung.

Auswärts brieflich.

Heilanstalt **„ISIS“** (Dr. Franz Lang)
DARMSTADT (Hessen).

Schule für feine Damenschneiderei
von
Ida Schenk.

Der Unterricht beginnt am 15. Januar und nehme Anmeldungen täglich von 10 bis 1 Uhr **Louisenstraße 6—7**, 2 Tr., entgegen.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Die Jahres-(General-)Versammlung findet am Montag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, im **Bruckner**'schen Saale, Augustastraße 56, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Rechnungslegung für 1896 und Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Berathung des Haushaltes für 1897.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Schneider-Innung.

Unser Mitglied Herr **Jacob** ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Pommerensdorfer Kirchhofes aus statt.

Um rege Theilnahme am letzten Ehrengeleite bittet
Der Vorstand.

Humoristen-Club Einigkeit.
(Grabow.)

Heute Sonnabend, den 9. d. M., im Lokale des Musikdirektors **A. Engelhardt** (fr. Rohrer): **Concert, Humoristische Vorträge,** nachdem **Ball.** Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Einführungen gestattet. Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfennig.
Der Vorstand.

Meine Bockwindmühle

nebst Gebäuden und Ländereien will ich wegen meines Alters sofort billig verkaufen.

G. Voigt, Zellin a. O.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie“. 30 Pf. Briefmarken eins.
G. Klötzsch, Verlag, Leipzig 28.

„Trotzige Herzen“
von **W. Heimburg.**

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

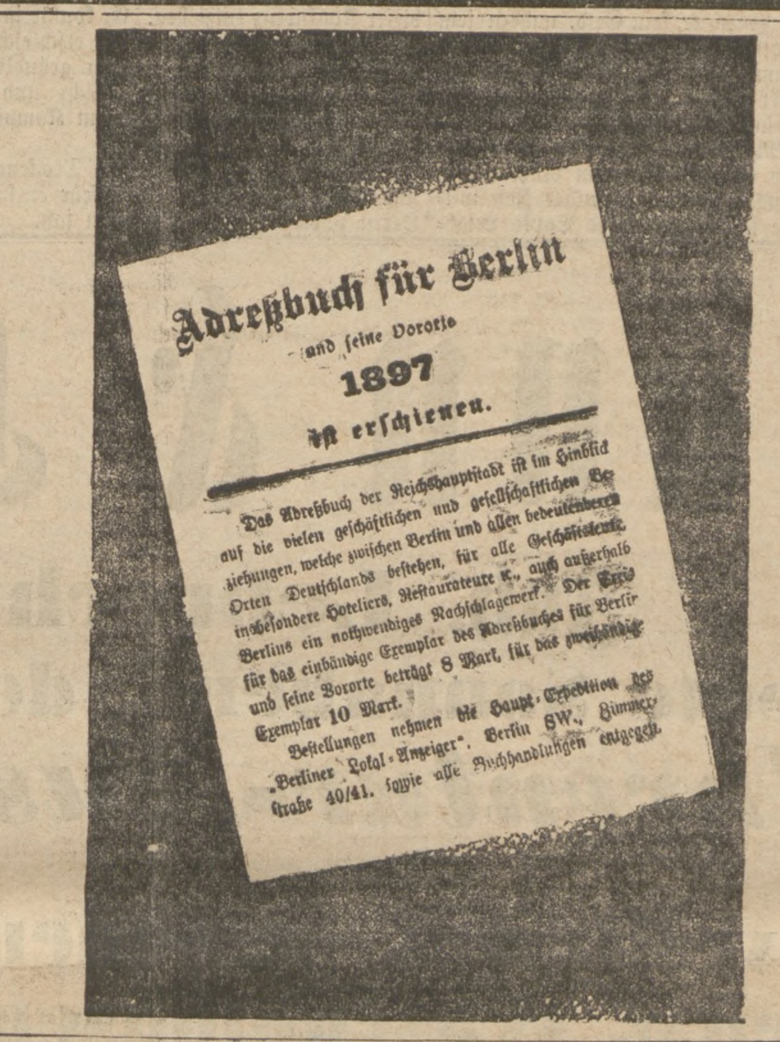
Alt-Dammer Elektricitäts-Werke zu Alt-Damm.

Elektrische Beleuchtungsanlagen
Kraftübertragungen
Strassen- und Kleinbahnen

Specialität: Stationäre und transportable **Accumulatoren** (Patent **Böse**)

Blitzableiteranlagen und Untersuchungen.

Maschinentelegraphen für Kriegs- und Handelsschiffe.



Görbersdorf i. Schl.

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke.

Aeltestes Sanatorium. — Vorzügliche, anhaltende Erfolge.
Sommer- und Winterkur.

Seit 1894 ist neben der Hauptanstalt eine Zweiganstalt für Minderbemittelte eröffnet. Pension (d. h. Kost, Logis und ärztliche Behandlung) in dieser 130, 145 u. 160 Mk. monatlich.

Illustrirte Prospecte unentgeltlich durch die **Verwaltung.**

Kaiser Barbarossa-Kaffee in 2-farbig Papier.

Die
Stettiner Cichorien-Fabrikate und Kaffee-Surrogate
von
J. G. Weiss

zeichnen sich durch **Reinheit, Wohlgeschmack** und **Extract-Reichthum** aus

Specialität:
Kaiser Barbarossa-Kaffee in 2-farbig Papier.

Mein bekannter und beliebter

Lahusen's Jod-Eisen-
Leberthran
(enthaltend ca. 100 Th. Thran, 2 Th. Jod-Eisen)

gelangt wieder in **diesjähriger frischer** Füllung zum Verkauf. An **Wirksamkeit** von keinem anderen Leberthran **übertroffen** wird er diesem von Jung und Alt seines **milden Geschmackes** wegen **vorgezogen. Nur echt** wenn in **grauem** Karton aus der Fabrik von **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** Preis 2 Mark

In **allen Apotheken Stettins** oder auch direkt zu haben.

Kaiser-Wilhelm-Sect

per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 18.—, garantirt gute Qualität, frachtfrei ab Stettin gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Schreyer & Co., Spediteure in Stettin.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag d. 10. Januar (1. n. Epiphanias).

Schloßkirche:

Herr Pastor de Bordeaux um 8 3/4 Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Gräber um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche:

Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Prediger Springborn um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Beringerstr. 77, part. r.: Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Lic. Dr. Lülmann.
Alleestr. 80, part.: Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Springborn.

Johannis-Kirche:

Herr Militär-Oberpfarrer Rourney um 9 1/2 Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Pastor prim. Müller um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Stephani um 5 Uhr.

Peter- u. Paulskirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Um 5 Uhr: Jahresfest des Jünglings-Vereins „Zum guten Hirten“: Herr Prediger Hasert.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Fürer.

Gertrud-Kirche.

Herr Pastor prim. Müller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor prim. Müller.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):

Herr Prediger Stephani um 9 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):

Herr Pastor Schulz um 9 1/2 Uhr.
Herr Pastor Schulz um 5 1/2 Uhr.
(Katechese mit der Jugend.)

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):

Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):

Herr Prediger Böhme um 9 1/2 Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Beringerstr. 77, p. r.:

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst, am Sonntag und Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Gemeinde der Vereinigten Brüder in Christo,
Löwestr. 13, part.:

Vorm. 9 1/2 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr Predigt, Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule, Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hancke.

Luther-Kirche (Oberwiek):

Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Um 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, II):

Herr Vikar Stange um 10 Uhr.

Lukas-Kirche:

Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Um 2 1/2 Uhr Versammlung der konfirmirten Mädchen im Pfarrhause: Herr Pastor Homann.
Herr Prediger Dünn um 2 1/2 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Herr Kandidat Parisius um 2 1/2 Uhr.
(Kindergottesdienst).

Salem (Torney):

Herr Pastor Dux um 10 Uhr.
Herr Prediger Springborn um 5 Uhr.

Nemitz (Schulhaus):

Herr Prediger Buchholtz um 10 Uhr.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Buchholtz.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:

Herr Vikar Bartolomäus um 10 Uhr.
Herr Pastor Bernhard um 2 1/2 Uhr.

Friedens-Kirche (Grabow):

Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Knack um 2 1/2 Uhr.
Am Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr im alten Betsaal: Bibelstunde: Herr Pastor Mans.

Matthäus-Kirche (Bredow):

Herr Kandidat Hesse um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 5 Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):

Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Kandidat Hesse um 5 Uhr.

Pommerensdorf:

Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:

Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Am Sonntag, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Pastor Redlin halten.



Eine noch sehr gut erhaltene Nähmaschine (Wheeler & Wilson) ist für 3 M. zu verkaufen Alte Falkenwalderstr. 14, III r.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

8 Stuben.

Lindenstr. 8, 3 Tr., Salon, 7 Zim., reichl. Zub., herrl. Aussicht, bill. zum 1. 4. 1897.

Mönchenstrasse 19, 2. Etage, 8 Stuben nebst Zubehör, jetzt von Herrn Rechtsanwalt Hintzmann bewohnt, per 1. April 1897 miethsfrei. Näheres bei **A. Toepfer Nachf., Gebr. Lüth.**

7 Stuben.

Birkenallee 41, III, mit Centralheizung.
Derfflingerstr. 5, 2 Tr. r., herrschaftliche Wohnungen von 7 Zimmern, reichlichem Zubehör, Garten, Balkon, mit oder ohne Stallung, zum 1. April eventuell auch früher zu vermiethen.
Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu verm.
Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl., Centralheiz.

6 Stuben.

Augustaplatz 3, 3 Tr., Wohnung von 6—7 Zimmern zum 1. April 97 miethsfrei.
Karl Jahnke.

Bellevuestr. 61 (am Berl. Thor), III, und herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Balk. u. r. Zub. z. v. Zu erfr. p. r.
Kronenhofstr. 12, herrsch. Wohnung von 6 Zim., Balk. per 1. April zu verm. **Kein Hinterhaus.** Näh. Kantstr. 1, 1 Tr. l.
Lindenstr. 27 III, 1 Eckwohn., Victoriaplatz, 6 Zim. u. Badezim. zum 1. April 97 zu vermiethen. Näheres beim Portier.
Wohnung v. 6 Zimmern sof. od. zum 1. 4. 97 zu verm. Pölitzerstr. 2. **H. Ladwig.**

5 Stuben.

Lindenstr. 8, II, Eckh., m. Badestb. rc. z. 1. 4. 97.
Roßmarkt 6, 3 Tr. ist eine Wohnung zum 1. 4. 1897 billig zu vermiethen. Näheres daselbst im Lederladen.

4 Stuben.

Augustastr. 11, I, W. v. 4 Zim., Badest. u. r. Zub. zu v.
Bellevuestr. 16, 4 Stub. u. Zub. z. 1. April zu v.
Friedrichstr. 3, 1 o. 2 Tr. a. p., r. Zub., Sonnens., sof. o. 1. April.
Grabow a. O., Breitestr. 8, p., m. Kb. u. Zb. sof. o. sp.
Falkenwalderstr. 29, Sonnens. W. v. 4 Zim. z. 1. 97.

Lindenstraße 25, 3. Etage, 4 Stuben, Badestube und Zubehör sogleich oder zum 1. April zu vermiethen. Zu besehen Vormittags daselbst. Klingel **rechts.** Näh. bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Oberwiek 73, p., Balk., Klos. u. Zub. z. 1. 4. 97.
Saunierstr. 3, 1 Tr., 4 u. 5 Stub., Badest.

3 Stuben.

Bellevuestr. 16, 3 Stuben und Zubehör sof. zu v.
Bollwerk 37, mit Kab., 39—45 M Näh. [illegible]
Deutschestr. 18, Eg. Blücherstr., 1 Tr. r., hochp., 3 Stb., Entr., Küche, Zb. z. 1. 2. o. sp.
Elisabethstr. 49, 3 Stb., Kb. u. r. Zb. z. 1. 4. 97. N. p.
Grabow, Frankenstr. 10, 2 Wohn. v. 3 Stub. und Zubehör, Wasserleitung, sof. o. später.
Giesebrechtstr. 9, I, 3 Stb., Kab. u. r. Zub. z. 1. 4. 97.
Giesebrechtstr. 8, 3 Zim. z. 1. 4. 97 zu verm.
Lindenstr. 8, II, mit Kab. u. Zubeh. z. 1. 4. 97.
Neuestr. 5b, p. ev. III, Sonnens., 21,50 ev. 22,50.
Scharnhorststr. 8, kein Hinterh., 3 Stub. u. r. Zub.
Grabow a. O., Schulstr. 12, Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. m. Wasserl. p. 1. April 97 zu v.
Saunierstr. 30, 3—4 Stuben, Badestube zum 1. April zu vermiethen.

2 Stuben.

Bollwerk 37, 21 M Näheres 3 Tr. rechts.
Birkenallee 21, Stb., W. v. 2 St., Cl. rc. z. v. N. V. III.
Fischmarkt 2, 24—27 M Näheres 1 Tr.
Giesebrechtst. 3, Stfl., m. Kch., Klos. sof. a. ruh. L.
Gr. Lastadie 100 ist e. W. v. 2 Stb. u. Kch. z. 1. 2. 97.
Oberwiek 20a, 2 Stuben mit Kabinet.
Pölitzerstr. 66 mit Kabinet.

Wilhelmstraße 20, Hinterhaus, eine Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen. Näh. bei Frau Nüske.

Stube, Kammer, Küche.

Bellevuestr. 16, zum 1. Februar.
Fuhrstr. 19/20, 1 Vorderwohn. zu verm. Pr. 15 M
Schiffbaulastadie 16, m. Wasserl. für 11 M zu v.
Grabow, grüne Wiese 2, e. Wohn. sof. zu verm.
Turnerstr. 38.

Möblirte Stuben.

Bismarckstr.- u. Elisabethstr.-Ecke 6, part., ein gut möblirtes Zimmer ist sofort zu verm.
Alte Falkenwalderstr. 14, 3 Tr. r., 1 o. 2 freundlich möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.
Gr. Lastadie 34, II l., fr. m. Vorderz. m. sep. Eg.
Rosengarten 50, I, mbl. Zim. a. 1 Herrn zu v.

Schlafstellen.

Breitestr. 16, II, 1 jg. Mann f. gute Schlafstelle.
Große Domstr. 17, 2 Tr., junge Leute finden gute Schlafstelle.
Lindenstr. 25, Vorderh. 4 Tr. l., ordentl. junger Mann findet gute Schlafstelle.
Löwestr. 2, 1 jg. Mann f. Schlafst. b. Palmroth.
Gr. Lastadie 34, III, 2 anst. j. L. f. g. Schlfst. b. e. Wwe.
Wilhelmstr. 22, v. p. r., 2 j. anst. Leute f. g. Schlafst.

Läden.

Frauenstr. 50, Laden-Räume z. j. Gesch. p. z. 1. April.
Oberwiek 65, ein Laden mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.
Flott gehende Fleischerei m. gr. luftigen Arbeitsräumen per 1. Februar zu vermiethen. Schulz, Stoltingstr. 92.

Lagerräume.

Augustaplatz 3, Kellerei zu vermiethen.
Karl Jahnke, Kaiser-Wilhelmstr. 9, p.
Doppel-Kellerei von 1000 qm p. 1. Juli 97.
Karl Jahnke, Kaiser-Wilhelmstr. 98.

Werkstätten.

Klosterhof 5, Werkstatt oder Lagerraum zu verm. Näheres 4, p., bei **Pfaff.**
König-Albertstr. 34, zum 1. April e. Kellerwerkst.

Stallungen.

Kurfürstenstr. 4, Pferdestall, Wagenremise und Kellerei event. mit Wohnung zum 1. 4. 97.

Der Goldgräber von Reedfontein.

Roman von Woldemar Urban.

2) Nachdruck verboten.

Alle Bekannten spekulirten in Goldminen-Aktien, in sogenannten Shares und verdienten allein durch Koursteigerungen alle Tage haufenweise Geld. Um wie viel besser mußte es Sir Edward glücken, wenn er selbst an Ort und Stelle ging und das Geld, was ihm noch verblieben — nicht ganz viertausend Pfund — in kluger und berechnender Weise in Goldminenwerthen anlegte. Er konnte auch über Nacht reich werden, er mußte es nur recht machen. In Sidney angekommen, theilte er seine Absichten und Hoffnungen einigen ortskundigen Landsleuten mit. Die guten Landsleute! Sie waren die Freundlichkeit und Gefälligkeit selbst. Sie zogen Erkundigungen ein, machten kleine Reisen für ihn, hielten Besprechungen ab und endlich fand man eine Gelegenheit, eine wundervolle, vielleicht nie sich wieder darbietende, absolut sichere Gelegenheit. Sir Edward sah sich schon als reicher Mann. Er konnte natürlich nicht mit Hacke und Schaufel losgehen und Gold selbst suchen. Das war überhaupt das veraltete System. Heutzutage ist auch der Goldbergwerkbau wie Alles andere, wo viel Geld verdient wird, Großkapitalbetrieb. Man kauft und verkauft Ländereien, wo Gold vermuthet oder nachgewiesen wird, in ungeheuren Ausdehnungen, gründet Aktiengesellschaften, theilt den Besitz in einzelne Reefs oder oder Claims und betreibt den Bergbau nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen mit großen Maschinerien und gemietheten Arbeitern. Das hatte den Vorzug der Bequemlichkeit. Man braucht nicht aus seiner Stube zu gehen und wurde ein reicher Mann. So wollte es also Sir Erward, der gute Junge, auch machen. Rasch und ohne große Mühe sollte es gehen.

Nun waren gerade zu jener Zeit, als Sir Edward in Sidney ankam, im Süden der Steep-Points, jener kolossalen Landzungen, die sich an der Westküste Australiens in das Meer hineinlagern, große Goldfelder entdeckt worden. Die Zeitungen brachten ausführliche Berichte darüber, gaben den Goldgehalt bis auf Hundertstel von Bruchtheilen an, beschrieben genau die Lage der Reefs, ihre Tiefe, ihre Ergiebigkeit und was noch von praktischer Bedeutung sonst war.

Greifen Sie zu, greifen Sie zu! rief man Sir Edward von allen Seiten zu, eine solche Gelegenheit giebt es nie wieder. In acht Tagen ist es zu spät. Wenn das große Publikum von der Sache erfährt, ist alles vorbei. Es sind schon Kaufangebote von Europa da. Greifen Sie zu. In acht Tagen verkaufen Sie wieder und Sie sind ein reicher Mann.

Sir Edward griff zu. Er verstand zwar vom Goldminenbau soviel wie der Ochse vom Sonntag, aber das that ja nichts zur Sache. Er wollte ja keine bauen. Er wollte nur Land kaufen und dann an andere wieder theurer verkaufen. Das war seine Idee. So kaufte er denn ein Terrain von etwa sechs englischen Meilen im Geviert, das ihm genau auf einer besonders zu dem Zwecke angefertigten Karte angewiesen und als besonders goldhaltig und lukrativ gepriesen wurde. Es war auf der Karte mit dem Namen Reedfontein bezeichnet. Die guten, braven Landsleute! Er bezahlte dreitausend Pfund Sterling dafür und sah davon nicht Einziges wieder.

Als er vier Wochen später den Distrikt bereiste, sah er, daß er nackte Uferfelsen, gänzlich unfruchtbar und nahezu unzugänglich, ohne Wasser, nur mit einer kuriosen Art von Disteln bestanden, die kein Esel fressen wollte, da und dort mit großen Nistplätzen von Seemöwen erworben hatte. Von Gold keine Spur! Nur Vogeldreck und Disteln. Er war in schändlichster Weise geprellt worden.

Man hatte sein „Goldfieber" benutzt, um ihn auszuplündern. Nach Sidney zurückgeeilt, wollte er klagbar gegen die Leute vorgehen, die ihm falsche Vorspiegelungen gemacht. Man lachte ihn aus! Die Leute, denen er sein Geld, nahezu sein letztes gegeben, hatten sich längst aus dem Staube gemacht. Er konnte noch von Glück sagen, daß ihm einige hundert Pfund blieben, mit denen er nach England zurückfahren konnte.

Nach diesem Mißgeschick, das ihn bettelarm gemacht, fiel dann Sir Edward nun plötzlich ein, daß ihm sein Bruder John vor einiger Zeit mitgetheilt hatte, wie sein Onkel, Lord Davis Leighton, ein Bruder seiner Mutter, der ebenfalls in Devonshire außerordentlich begütert und besonders große Steinkohlenbergwerke besaß, die ihm ein enormes Einkommen gewährten, bedenklich erkrankt wäre und „deshalb", — Sir Edward hatte anfänglich garnicht begriffen, was dieses deshalb bedeuten sollte — seine Rückkunft nach England erwünscht sei. Jetzt begriff er, was dieses deshalb seines Bruders bedeuten sollte. Sein Onkel hatte keine Kinder und wenn er starb, fiel je nach dem Testament der riesige Besitz an eine Seitenlinie. Es gab deren mehrere. Es galt klug sein. Eine Theilung würde vermuthlich nicht vorgenommen werden.

Also Alles oder nichts. „Deshalb" mußte aber Sir Edward nach London zurück. Er mußte in der Nähe seines Onkels sein, mußte sich in empfehlende Erinnerung bringen, mußte klug und gut sein, sonst würde er eben in der großen Lotterie durchfallen, denn die Konkurrenz war heftig und ziemlich zahlreich. Es giebt bei solchen Gelegenheiten bekanntlich immer Vettern und Basen, Tanten und Nichten wie Sand am Meer. Die vergessenstes Gesichter tauchen auf, wenn es sich um eine Million-Erbschaft handelt, und besonders die Erbschaft seines Onkels Davis war schon bei dessen Lebzeiten ein heiß umworbener Kampfpreis. Warum sollte er also nicht mitkämpfen?

Er mußte! Er mochte wollen oder nicht, er war gezwungen, in diesen Kampf einzutreten, in dem mit allen Mitteln, mit Verstellung und Heuchelei, Verleumdung, verlogener Liebe und Aufopferung, mit List und Verschlagenheit, selbst mit Betrug und Verbrechen gekämpft wird, denn das Herz des Menschen, das nach einem goldenem Ziele drängt, verhärtet sich gar sonderbar. In seinem Goldfieber hatte Sir Edward geglaubt, er könne sich dieser Konkurenz entziehen. Er konnte ja Millionen verdienen, weshalb hätte er sie erschleichen sollen? Von diesem Fieber war er nun gründlich geheilt und er hielt es für seine Pflicht und für sein Recht, sich an dem wunderlichen Kampfe zu betheiligen. —

Also Bob wünschte auf dem Trockenen zu sein und wußte nicht einmal, wie sehr er samt seinem Herrn schon auf dem Trockenen saß.

Bob, fuhr der Letztere nach einer kleinen Pause wieder fort, ich weiß, daß Du ein intelligenter Bursche bist. Wenn Du auch ein Halbwilder, ein Kind der Finsterniß bist, vor dem keine Flasche Doppelbier sicher, so hast Du doch Deine Instinkte. Wirst Du verstehen können, was ich Dir jetzt sage?

Gnädiger Herr, ich werde mir soviel Mühe geben, Sie zu verstehen, als mir bei der Kälte möglich ist, antwortete Bob, noch immer vor Frost klappernd.

Sei nur gut, Bob. Wenn Du klug bist, so werden wir in kurzer Zeit soviel, soviel Kohlen haben, daß Du Dich nach Belieben schmoren oder rösten kannst. Die Kohlenlager von Onkel Davis reichen für Dich und mich für tausend Jahre und darüber hinaus, aber klug müssen wir sein. Verstanden? Nichts ausplaudern.

Gnädiger Herr — —

Nichts ausplaudern! Wenn Du plauderst oder ungeschickt und dumm bist, so peitsche ich Dich so lange, bist Du aussiehst wie ein Beefsteak. Verstanden? Onkel Davis ist sehr geizig. Wenn Du ihm sagst, daß ich je eine Spielkarte oder eine Champagnerflasche angerührt habe, so breche ich Dir den Hals. Du wirst ihm erzählen, daß wir jeden Sonntag früh punkt neun Uhr in die Kirche gegangen sind. Wirst Du?

Natürlich, gnädiger Herr. Und ich werde hinzufügen, daß Ew. Gnaden sich mit allen Pastoren von Colombo auf Du und Du stehen.

Gut. Sehr Gut. Du wirst ihm erzählen, daß ich in den Tropen nur Thee und Zuckerwasser getrunken habe, Bob. Wirst Du?

Natürlich, gnädiger Herr und ich werde hinzufügen, daß sich Euer Gnaden Diener Bob hat in den Mäßigkeitsverein aufnehmen lassen.

Gut, sehr gut. Ich sehe schon, Bob, ich werde Dir mit der Zeit eine Predigerstelle in einer Quäkergemeinde verschaffen können. Ganz besonders empfehle ich Dir, Bob, mit der alten Miggins, der Haushälterin von Onkel Davis, vorsichtig zu sein. Sie ist eine schlaue Person und schnupft bei Tag und Nacht. Wenn Du ihrem alten Mops nicht jeden Tag ein Stück Zucker mitbringst, so bist Du ein großer Stümper und wirst Dich nie in der europäischen Kultur zurechtfinden.

Ich werde mich bei einer Grogbuden-Mamsell anfreunden, Gnädiger Herr, und bei jedem Glas immer ein Stück Zucker mehr verlangen. Dann wird der Mops jeden Tag mindestens ein halbes Pfund bekommen.

Gut, gut. Das wird genügen, auch wenn das alte räudige Scheusal inzwischen Junge bekommen haben sollte. Vielleicht hat ihn aber auch inzwischen der Teufel geholt und wir haben dann einen Feind weniger im Lande. Geraucht wird in Onkel Davis' Hause am Strande nicht, Bob. Verstanden? Wenn Du in dem Hause jemals mit einer Zigarre oder Zigarrette gesehen wirst oder mit Kautabak im Munde, so wehe Dir! Es wäre Dir besser, Du hättest Dir Schwefelsäure in den Mund gesteckt.

Bob machte ein trübseliges Gesicht. Er war, wie alle halbzivilisirten Schwarzen, ein leidenschaftlicher Raucher und konnte keinen Tabak stänkerig und stark genug finden.

Bob! rief ihm sein Herr drohend zu.

Schon gut, Euer Gnaden. Und wenn ich mir das Maul zubinden müßte, wenn ich in das Haus Sr. Lordschaft trete, ich werde nicht rauchen.

Aber das sind alles nur Kleinigkeiten. Die Hauptsache ist meine Tante, Mylady Ellen Steward mit ihren holden Töchtern Camilla und Lizzie. Himmel, wenn nur wenigstens eine von ihnen unterdessen verheirathet wäre, so hätte ich doch wenigstens nur noch einer aus dem Wege zu gehen. Diese Damen, Bob, empfehle ich Deiner ganz besondren Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit, denn sie sind schrecklich in ihrem Zorn. Du wirst sie sofort erkennen, wenn Du sie im Hause meines Onkels siehst. Wenn Dir zwei Gelenkpuppen begegnen, wie aus Elfenbein geschnitzt und auch so dürr und trocken wie Knochen — das sind sie, das sind meine holden Kousinen.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Johannes Siebe [Stettin].

Verlobt: Frl. Anna Schumacher mit Herrn W. Busch [Stettin—Lissau]. Frl. Magdalene Geiseler mit Herrn Friedrich Musculus [Kiel]. Frl. Martha Sellschopp mit Herrn W. Lütgert [Greifswald].

Vermählt: Herr Albert Lewy mit Frau Ella Lewy geb. Isaacsohn [Stettin].

Gestorben: Frl. Emilie Laden [Pyritz]. Frau Emilie Frenz geb. Heinrich [Berlin]. Frau Emilie Maybaum geb. Echt [Kublitz]. Frau Caroline Schultz geb. Moll [Wolgast]. Frau Auguste Spohn geb. Dressel [Stettin]. Herr Ferdinand Burgaß [Stettin].